

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

151 (1.7.1936) Zweites Blatt

Weitere Festtage in Heidelberg

Verkündung der Ehrenpromotionen

Heidelberg, 30. Juni. Der zweite Festtag anlässlich des 550-jährigen Bestehens der Universität Heidelberg, der am Dienstag stattfand, wurde mit Regers „Vaterländischer Ouvertüre“ vom Gewandhausorchester unter Leitung von Professor Hermann Abendroth hervorragend zu Gehör gebracht, eingeleitet. Dann wurden die Ehrenpromotionen vorgenommen, die bedeutende Männer aus der ganzen Welt für ihre Verdienste um die Wissenschaft und für ihre aufrichtige Freundschaft zu Deutschland ehren. Die von den Dekanen der einzelnen Fakultäten vorgenommene Verkündung und Verlesung der Urkunden wurde mit großem Beifall aufgenommen. Es wurden ausgezeichnet:

Von der philosophischen Fakultät: Professor Dr. Jean Sibelius in Helsingfors, Professor Dr. Sigurd Erizon in Stockholm, Professor Dr. Michail Arnaudov, Rektor der Universität Sofia, Professor Dr. Bojch Gimpera, Rektor der Universität Barcelona, der siebenbürgische Dichter Erwin Wittstock in Hermannstadt, der schwedische Dichter Berner von Heidenstam in Devraid, Schweden, der dänische Dichter Gunnar Gunnarsson in Fredsholm, Dänemark, Professor Dr. Tunggjro Takafuku in Tokio, Professor Dr. Erik Wellander in Stockholm, Professor Dr. Kirjopp Kale in Harvard, USA, Professor Dr. Christoph Martin in Concepcion, Chile, als verdienstvoller auslandsdeutscher Arzt, und Professor Dr. Gustavo Corbeiro Ramos in Lissabon.

Von der medizinischen Fakultät: Professor Hermann Lundborg, Professor der Medizin in Uppsala, Professor Hamilton Laughlin, Professor der Medizin am Carnegie-Institut in Cold Spring Harbor, Professor Martinus Gerulanos, Professor der Chirurgie in Athen, Professor Otto Wägel, Professor der Medizin in Zürich, Professor Iris Wu, em. Professor der Kaiserlich-japanischen Universität Tokio, Professor Alfred Vogt, Professor der Augenheilkunde Zürich, und Professor Dr. Leon Cardinal Bujals, Professor der Chirurgie und Rektor der Universität Madrid.

Von der juristischen Fakultät: Dr. h. c. Ferdinand Thun, Reading, Pennsylvanien, William May Garland, Los Angeles, Kalifornien, Ezzenz Dr. Giovanni Novelli, Sektionspräsident am Kassationsgerichtshof in Rom, Ezzenz Dr. Mariano d'Amelio, Erster Präsident des Kassationsgerichtshofes in Rom, Ezzenz Professor Dr. Pietro de Francischi, Rektor der Königlich-Universität Rom, Ezzenz Professor Dr. Carlos Saavedra Lamas, Minister des Auswärtigen der Republik Argentinien, Buenos Aires, Ezzenz Professor Dr. Matsufuki Koyama, Präsident der Hōsei-Universität in Tokio, und S. Magnifizenz Dr. Chou Lou, Rektor der Universität Kanton.

Von der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät: Professor Dr. Gustav Komppa an der Technischen Hochschule Helsingfors, Professor Dr. Feginald Aldworth Daly an der Harvard-Universität Cambridge, USA, Professor Dr. Enrico Fermi an der Universität Rom, Professor Dr. S. Pionkowski an der Universität Warschau, Professor Dr. Rolf Nevanlinna an der Universität Helsingfors und Professor Dr. Raimund von Klebsberg an der Universität Innsbruck.

Von der staats- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät: Ezzenz Dr. Balint Homan, königlich-ungarischer Kultusminister, Dr. Luiz Cabral Oliveira de Moncada, Professor der Wirtschaftsrechte an der Universität Coimbra, Henry A. Janssen, Reading, Pa., Ezzenz Dr. Otto von Franges, Senator, Professor der Agrarwissenschaften an der Universität Agram, Ezzenz Wang Ching Wei, früherer Ministerpräsident der Republik China, Ezzenz Dr. Ramon S. Castillo, Justiz- und Unterrichtsminister der Republik Argentinien, Dr. phil. Heinrich Ritter von Serbit, Professor der Geschichte an der Universität Wien, und Ezzenz Ismet Inönü, Ministerpräsident der türkischen Republik.

Von der theologischen Fakultät: Professor Dr. Nikolaos Louvari, königlich-griechischer Kultusminister in Athen, und der „charaktervolle Vertreter auslandsdeutscher Gemeindeglieder in Jugoslawien“, Pfarrer Gerhard May in Cilli.

Nach den Ehrenpromotionen folgten drei wissenschaftliche Vorträge.

Staatsminister Dr. Otto Wader-Karlruhe sprach über die Geschichte, Bedeutung und Aufgabe der Universität Heidelberg.

Er zeigte in seinen Ausführungen die wichtigsten Marksteine in der Entwicklung der Ruperto Carola auf und umriß die Stellung der Universität Heidelberg im Geistesstempel der Jahrhunderte. Die künftige Aufgabe der Universität Heidelberg skizzierte er zum Schluß in folgenden Ausführungen: Nun steht die 550-jährige an der Schwelle neuen deutschen Lebens am Beginn des vereinigten Deutschen Reiches und damit am Anfang eines neuen Aufstiegs. In diesem deutschen Zeitraum Sammelpunkt und Ausstrahlungspunkt der geistigen Welt zu sein, hohe Schule des Dritten Reiches zu sein, ist schönste Aufgabe und tiefste Verpflichtung. Dessen zum Zeichen hat das deutsche Symbol, der

Ader, sein Haupt wieder erhoben und damit zum Zeichen ist über die Pforte die Inschrift gesetzt: Dem deutschen Geist.

Anschließend sprach Professor der Philosophie Dr. h. c. Fried über die Objektivität der Wissenschaft als Problem. Er betonte u. a.: Wir erstreben jetzt eine Wissenschaft, die den ganzen Menschen formt im Hinblick auf die große völkisch-politische Gestaltungsaufgabe, die uns gestellt ist. Wir überwinden damit zugleich den vorgefundenen Zwiespalt von Natur und Geist, von Persönlichkeit und Gemeinschaft im der Ganzheit übergeordneten Gemeinschaftsleben und seiner rassistischen Untergründe. Wir fordern von der Wissenschaft nicht nur Unterscheidung, sondern Entscheidung.

Als dritter Vortragender folgte Professor Dr. med. Johannes Stein-Heidelberg, der über „Arztum und Volk“ sprach.

Internationale Universitätskonferenz in Heidelberg

Die im Zusammenhang mit der 550-Jahrfeier der Ruperto-Carola abgehaltene Universitätskonferenz ist die dritte ihrer Art. Nach dem Versuch eines internationalen wissenschaftlichen Austausches anlässlich der 200-Jahrfeier der Universität Havana wurde der Plan 1933 von England aus energisch aufgegriffen. Die erste Konferenz fand im gleichen Jahr in Oxford, im folgenden Jahre in Grenoble statt. Die Aufgabe, die sich die Konferenz ohne weitere Verbindlichkeit und namentlich unter Ausschluß aller politischen Fragen gestellt hat, ist der Austausch von Erfahrungen im Hochschulwesen der einzelnen Länder.

Die Heidelberger Konferenz behandelte zunächst unter der klugen Führung von Geh.-Rat Dr. Hoops-Heidelberg neuere Vorgänge im englischen, japanischen, chinesischen und argentinischen Hochschulwesen, worüber die Länder-Vertreter kurz berichteten. Im Anschluß an eine durchgreifende holländische Enquete über die Arbeitslosigkeit in den akademischen Berufen und die Ueberfüllung der Universitäten wurden diese beiden Fragen besprochen. Dabei zeigte es sich, daß die Verhältnisse in den einzelnen Ländern weitgehend übereinstimmen, daß man aber auch allenthalben Verjüde betreibt, diese Erscheinungen, die ebensosehr auf Konjunkturveränderungen und auf den Einfluß des Frauenstudiums wie auf die steigende soziale Umwälzung nach dem Krieg zurückzuführen sind, zu bekämpfen. Die Maßnahmen, die Deutschland nach der nationalen Erhebung durchgeführt hat und über die sich die Konferenz eingehend informierten, ließen im Mittelpunkt des Interesses. Denn die Neuformung der Universitätsbildung in Deutschland und namentlich die Tatsache, daß der wirtschaftliche Wiederaufstieg manchen das näherliegende tägliche Brot der praktischen Arbeit ersparen ließ, der vordem glaubte, sich mit dem akademischen Studium bessere Chancen zu schaffen, jesselte die Teilnehmer (aus 19 Ländern) in hohem Maße. Die Konferenz war schließlich nach längerem Meinungsaustausch der übereinstimmenden Meinung, daß der Weg der qualitativen Auslese zu beschreiten ist, da die Bereitstellung von bisher von Nichtakademikern besetzten Stellen für akademisch ausgebildete Bewerber nur geringe Erleichterung des Ueberangebots auf dem Arbeitsmarkt der akademischen Berufe bringen dürfte.

Die dritte Sektionsitzung befaßte sich mit der Frage der Universitätsreform. Von den englischen und amerikanischen Delegierten, die Wert darauf legten, in dieser Frage Erfahrungsmaterial zu sammeln, wurde die Frage der akademischen Bildung der Lehrer in den Vordergrund gerückt, an die sich lebhafteste Befürchtungen der Sentung des wissenschaftlichen Niveaus knüpften. Von deutscher Seite gab Prof. Dr. Helppach mit einem Rückblick über die Nachkriegsentwicklung der Lehrerbildung Auskunft. Heute sei unter dem Gesichtspunkt der engsten Verbindung mit dem Volk die Abhilfe bestimmend, namentlich auf dem Lande Hochschulen für Lehrerbildung zu schaffen. Prof. Dr. von Rauchaupf gab zur Frage der intensiveren Gestaltung des

Kontakts zwischen Lehrer und Schüler ausschlagreiche Hinweise auf die wachsende Bedeutung der Fachschaftsarbeit.

Diese Hinweise wie die Tatsache, daß Dr. Dehse-Heidelberg in der zweiten Sektion die Veränderungen im deutschen Hochschulwesen und die nationalpolitische Zielsetzung der neuen deutschen Hochschulbildung eingehend dargelegt hatte, führten in den Aussprachen immer wieder zur Bezugnahme auf die deutschen Verhältnisse, wo Vieles und Wesentliches Gestalt und aktiver Wert geworden ist, was sich anderwärts noch im Stadium der Prüfung befindet.

In der Aussprache über die studentische Gesundheitspflege fanden neben den deutschen Maßnahmen besonders das gut ausgearbeitete Gesundheitskontrollsystem nordamerikanischer Universitäten und die Mitteilungen über das in Italien für jeden Studenten geführte Gesundheitsbuch Beachtung.

Die allgemeinen Sitzungen der beiden letzten Tagen wurden durch Vorträge von Prof. Dr. Panzer über das mittelalterliche Kloster von Prof. Dr. Schrade über Deutsche Barockarchitektur (im Zusammenhang mit zwei Exkursionen nach Maulbronn und Schloß Bruchsal) und von Prof. von Salis über das klassische Olympia-Ideal eine lebhaft begründete Ergänzung.

In der Schlußsitzung erstatteten die Sektionsvorsitzenden Bericht über die Arbeit der Sektionen, deren Wert angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Verschiedenheit der Länder nicht in Beschluß gefaßt werden kann als vielmehr darin liegt, daß die Aussprache und gegenseitige Fühlungnahme, zu der gerade Heidelberg auch außerhalb der Sitzungen schöne Möglichkeiten bot, den Austausch der Erfahrungen in den einzelnen Ländern förderte.

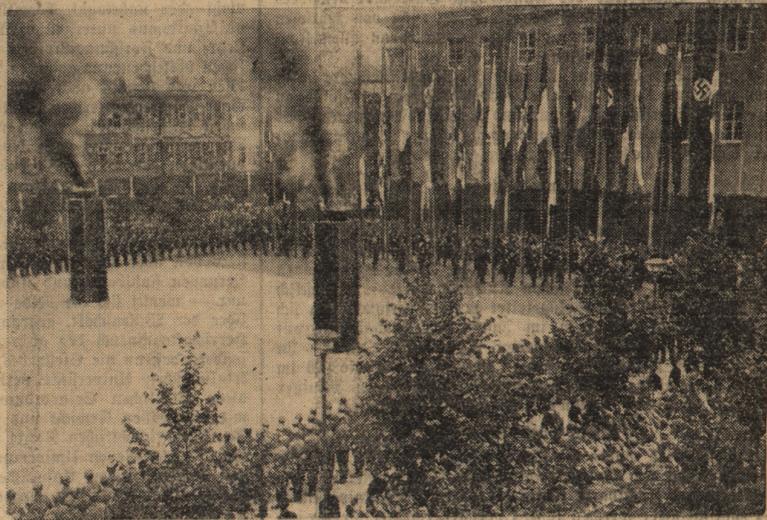
Die Beratung der durch einen englischen und einen italienischen Vorentwurf vorbereiteten neuen Satzungen vollzog sich unter allgemeiner Zustimmung zu der Fassung der Sonderkommission. Die neuen Satzungen regeln die Mitgliedschaft (Delegation durch die Hochschulverbände und, wo solche nicht vorhanden, durch die Universität), die Bestellung des Sekretärs auf sechs Jahre, die Abhaltung der Konferenz nur alle zwei Jahre u. a. m. Die Wahl des nächsten Tagungsortes bleibt auf Grund der vorliegenden Einladungen (Schweiz, Italien, China) dem Exekutiv-Komitee vorbehalten.

Durch den neuen Vorsitzenden, Prof. Dr. Hoops-Heidelberg, wurde seinem Amtsvorgänger, Prof. Baubouin (Paris) und dem Sekretär Prof. Mc. Lean für die im letzten Jahre geleistete Arbeit herzlich gedankt. Prof. Tsan Wan (Kanton) und Prof. de Voor (Preioria) sprachen den Dank der Konferenz für deren Vorbereitung und Leitung durch Prof. Hoops und für die gastliche Aufnahme durch Stadt und Universität Heidelberg aus. Mit dem einmütigen und begeistert aufgenommenen Bekenntnis zur völkerverbindenden Macht der Wissenschaft schloß die in bester Harmonie verlaufene Konferenz.



Auf dem Wege zur Heldengedenkfeier in Heidelberg

Das Bild zeigt von links: Reichsminister Selbte, General Geyer, Reichsstatthalter Gauleiter Robert Wagner, Reichsminister Ruß und der Rektor der Universität Professor Groh.



Feierstunde in Heidelberg

(DNB-Heimatbilderdienst)

Hüter der Gesundheit

Odol

L83

Bei Hitze und Ermattung, auf Reisen, bei Sport und Spiel schenkt Odol L83 jenes einzigartige Gefühl der Erfrischung und Belebung. Darüber hinaus wirkt Odol L83 vorbeugend gegen Infektionen der Mund- und Rachenhöhle.

Abschluß der Heidelberger Jubiläumstage.

6ld. Heidelberg, 30. Juni. Den Abschluß der Heidelberger Festtage bildete am Dienstag ein Festabend in der Stadthalle, auf dem Rektor Prof. Dr. Groh die Gäste in einer launigen Ansprache begrüßte und abschließend für die rege Teilnahme, die vielen Adressen und Glückwünsche dankte.

Ministerpräsident Köhler

dankte dann der Universität Heidelberg für die hervorragende Organisation dieses Festes. Die Tage der 550-Jahrfeier werden allen Teilnehmern unvergesslich sein. Ein Fest der Freundschaft sei gefeiert worden. Man habe im Auslande Deutschland oft verkannt, und manchmal hätten wir dafür sogar Verständnis gehäht. Wir bitten aber nun auch für uns Verständnis zu haben. Man hat dem Deutschen oft vorgeworfen, er dünne sich mehr als andere Völker. Wir wollen nicht mehr sein als andere, aber wir lehnen es auch ab, weniger zu sein. Denn un-

tere politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen geben uns das Recht auf den Anspruch, nicht ein Volk minderen Ranges zu sein. Das persönliche Kennenlernen, zu dem unsere ausländischen Gäste in diesen Tagen Gelegenheit hatten, ist die beste Möglichkeit des Verständnisses. „Wenn Sie zurückkehren in ihre ausländische Heimat, dann nehmen Sie eines mit: Wir haben Sie in diesen Tagen in keiner Weise zu beeinflussen versucht, denn wir wissen, daß der Nationalsozialismus keine Exportware ist. Aber wir verlangen von der Welt daß uns die Achtung entgegengebracht wird, wie sie ein 60-Millionen-Volk beanspruchen kann. Ich wünsche, daß in diesem Sinne die Heidelberger Festtage Brücken geschlagen haben zwischen den Nationen.“

Es folgten dann noch viele Ansprachen ausländischer Gäste, die in begeistertsten Worten die herzliche Aufnahme in Deutschland und das liebenswürdige deutsche Volk feierten.

Der Tag von Weimar

10-jährige Wiederkehr des Reichsparteitages 1926 / Die h.-J. feiert den Tag ihrer Namensgebung

NSK. Weimar, 30. Juni. Das Programm für die zehnte Wiederkehr des ersten Reichsparteitages 1926 in Weimar am 3., 4. und 5. Juli 1936, an dem der Führer teilnimmt, zeigt den folgenden Ablauf des großen Jubiläums:

Freitag, den 3. Juli: 17.00 Uhr: Feierlicher Staatsempfang der Spitzen der Behörden und des Staates im Schloß zu Weimar. Die weimariische Staatskapelle des Deutschen Nationaltheaters spielt: Fünfte Sinfonie, erster Satz von Ludwig van Beethoven. Ansprache des Gauleiters und Reichstatthalters Pp. Sautel. Ansprache des thüringischen Ministerpräsidenten Pp. Marischler. Der Führer spricht. Weimariische Staatskapelle: Fünfte Sinfonie, letzter Satz von Ludwig van Beethoven. 20.30 Uhr: Festaufführung von Richard Wagner: „Tannhäuser“ im Deutschen Nationaltheater in Weimar.

Samstag, den 4. Juli:

9.30 Uhr: Die historische Tagung im Deutschen Nationaltheater. Eröffnung durch den Gauleiter Reichstatthalter Pp. Sautel. Es spricht der Stellvertreter des Führers. Weimariische Staatskapelle: „Sturm, Sturm, Sturm“, Lied von Dietrich Eckart, vertont von Hans Gansler. Der Führer spricht. Deutschlandlied, Horst-Wessel-Lied.

14.00 Uhr: Historischer Marsch der Führerschaft der NSDAP, der Alten Garde und der Teilnehmer des Jahres 1926.

15.00 Uhr: Die historische Massenkundgebung auf dem Marktplatz. Musikzüge spielen den Präzidentenmarsch. Es spricht Gauleiter Pp. Streicher und Gauleiter Pp. Sautel.

17.00 Uhr: Feier anlässlich des ersten Spatenstiches für die nationalsozialistischen Bauten und den „Platz des Führers“. Badenweiler Marsch. Es spricht Reichsminister Dr. Fried. Erster Spatenstich durch den Führer. Dank des Gauleiters an den Führer.

19.00 Uhr: Kundgebung der HJ auf dem Marktplatz. Es sprechen der Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsleiter Alfred Rosenber.

20.30 Uhr: Schluß der Kundgebung. Anschließend Vorbeimarsch auf dem Marktplatz vor dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

19.30 Uhr: Deutsches Nationaltheater: „Flachsmann als Erzähler“, Komödie.

21.00 Uhr: Kameradschaftsabend für die alten Marschteilnehmer und Ehrenformationen.

21.00 Uhr: Im Zeltlager der SS: Lagerleben.

22.00 Uhr: Japfenstreich, ausgeführt von der Kapelle der Leibstandarte. Allgemeiner Japfenstreich für alle Formationen einschließlich alte Marschteilnehmer 1 Uhr.

Sonntag, den 5. Juli:

9.30 Uhr: Appell der Ehrenformationen, der SA, SS, des

NSKK, des Arbeitsdienstes aus dem Reich und der Formationen des Gaues Thüringen im Schloßpark zu Tiefurt.

9.25 Uhr: Stabschef Luze, Reichsführer SS. Himmler, Korpsführer Hühnlein und Reichsführer des NSD, Hiel, treffen ein und nehmen die Meldungen ihrer Formationen entgegen.

9.30 Uhr: Eintreffen des Führers auf dem Appellplatz.

9.40 Uhr: Meldung an den Führer. Ansprache des Stellvertreters des Führers mit Gefallenenerehrung. Ansprachen des Korpsführers Pp. Hühnlein, des Reichsführers des NSD, Pp. Hiel, des Reichsführers SS, Pp. Himmler, des Stabschefs, Pp. Luze. Musik: Badenweiler Marsch.

Der Führer spricht.

12.00 Uhr: Beginn des Vorbeimarsches am Karlsplatz. Marsch durch die Adolf-Hitler-Straße, Köhlerstraße, Hindenburgstraße zur Landesstempelbahn.

15.00 Uhr: Große Massenkundgebung der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft in der Landesstempelbahn. Es sprechen Reichstatthalter Sautel, Reichsminister Dr. Göbbels.

Es spricht der Führer. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. 19.00 Uhr: Deutsches Nationaltheater: „Kienzi“, Oper von Richard Wagner

HJ feiert den Tag ihrer Namensgebung

Im Rahmen der großen Feiern zur zehnten Wiederkehr des ersten Reichsparteitages in Weimar beteiligt sich die Hitlerjugend in hervorragender Weise mit einer Kundgebung auf dem Marktplatz am 4. Juli, nachmittags. Der Kundgebung schließt sich ein Vorbeimarsch vor den Führern der Bewegung an, der um 20.45 Uhr beginnen wird, an der gleichen Stelle, wo am folgenden Tage die SA, SS usw. vorbeimarschieren werden. Mehrere hunderttausend kleiner Illuminationslämpchen werden die Straßen von Weimar an diesem Abend in ein feierliches Lichtmeer verwandeln.

Von allen Bannern, Jungbannern und Untergauen der HJ, des NSD und des NSKK werden Abordnungen, und zwar insgesamt 6500 Jugendgenossen, aufmarschieren. Die 15 alten Gauflaggen der Hitlerjugend werden neben den anderen ältesten Feldzeichen der HJ im Mittelpunkt des Treffens stehen.

Die HJ begeht an diesem Tage bekanntlich auch die Feier ihrer Gründung als Reichsorganisation und ihrer Namensgebung, die bei dem demütigsten Reichsparteitag in Weimar 1926 auf Vorschlag des Gauleiters Julius Streicher erfolgte. Der Name Hitlerjugend — Deutsche Arbeiterjugend entstand in Thüringen. Die erste HJ-Ortsgruppe, die diesen Namen vorher trug, war die Gruppe Gera, die sich bereits seit dem 25. April 1926 so genannt hatte.

Die Heidelberger Universität im Mittelpunkt der Wissenschaft der Welt

(Von unserem Mitarbeiter.)

Heidelberg, 30. Juni.

Die festliche Stadt.

Diese Feststellung mag zwar übertrieben klingen, aber sie entspricht durchaus den Tatsachen. Das lebhafteste Interesse der ausländischen Wissenschaft an der Internat. Universitätskonferenz war nur der Auftakt der sichtbaren Weltverbundenheit der Ruperto-Carola, auf die der Rektor, Prof. Dr. Groh, bei der Begrüßung der Festgäste im Anschluß an die feierliche Flaggenhissung der an der Feier mit Delegationen beteiligten Nationen mit Recht hinweisen konnte.

Wer am Samstag nachmittag durch Heidelberg ging, konnte die altertraute Redarstadt fast nicht mehr. So festlich hatte sie sich in allen Straßen und auf allen Plätzen verwandelt, und so freudig bewegt war die Stimmung der von Stunde zu Stunde immer stärker belebten Stadt. Am Abend loderte aus vier mächtigen Pylonen auf dem Universitätsplatz, der durch geschmackvolle Dekorationen zu einer wahren Feierstätte umgestaltet war, Feuer empor. Von einem SS-Ehrenzug und von den Tausenden mit dem deutschen Gruß begrüßt, gingen dann an den Mästen, die die Nordseite des Platzes einnahmen, die Flaggen von 31 Nationen hoch.

Der Gruß der Universität.

Nach dieser markanten Eröffnung der Feier bewillkommnete die Universität ihre Festgäste in den schönen Räumen des der Initiative des früheren amerikanischen Botschafters Schurman zu verdankenden neuen Kollegienhauses. In zwangloser Gesellschaft fand man sich bei freundlich gereichten Erfrischungen zusammen. Dabei war der wunderbare Gartenhof besonders bevorzugt, der mit der sinkenden Nacht im Licht von zahllosen Illuminationslämpchen lag, die übrigens auch an allen Fenstern der Stadt aufleuchteten.

Gegen 10 Uhr begaben sich dann die Festteilnehmer, unter denen man auch Reichstatthalter Robert Wagner, gefolgt von führenden Männern aus Staat und Partei, bemerkte, auf das jenseitige Redarufer, um das immer aufs neue padende Schauspiel einer Schloßbeleuchtung zu genießen.

Selbengedächtnis.

Am Sonntagvormittag, der in den beiden Hauptkirchen — in der altertümlichen Heiliggeistkirche war wenige Tage vorher, die bekannte Trennungsmauer beseitigt worden, sodas fest die Kirche aufgrund einer Uebereinkunft der beiden Konfessionen wieder ganz dem protestantischen Kultus gehört — mit festlich gestalteten Gottesdiensten eingeleitet wurde, versammelten sich die Festteilnehmer auf dem im Jahre 1934 geschaffenen, auf wunderbarer Bergeshöhe gelegenen Ehrenfriedhof. In einer schlichten Feier gedachte man an der Stätte, die 600 im Weltkrieg Gefallene birgt, der toten Helden, denen Minister Prof. Dr. Schmitt hener Gedankworte widmete.

Die Ausstellung.

Am Nachmittage wurde mit einem kurzen Festakt in der Aula die Ausstellung der Stadt eröffnet, die in lebendigster Form für die Gegenwart fruchtbarer Form die Kultur der Universitätsstadt zum Besucher sprechen läßt. Oberbürgermeister Dr. Reinhaus umriss mit knappen Strichen das wechselvolle Schicksal Heidelbergs und die großen Werte der Kunst und der Wissenschaft, die Heidelberg dem Reich geschenkt hat. (Auf die hervorragende Ausstellung wird noch zurückzukommen sein.)

Der Festakt.

Ein Bild, das sich bald wundervoll in das gotische barocke Gassenwinkel einfügte, bald in schärfstem Kontrast zur modernen Stadt stand, bot unzähligen Schaulustigen im Straßenpalast und an den Fenstern der lausendgeführten, stattliche Zug des Rektors und der Dekane der Ruperto-Carola mit den schier kaum überlebenden Reihen der deutschen und ausländischen Delegierten, denen sich die Heidelberger Professorenenschaft anschloß. Die überwiegende Mehrzahl der Universitätsdelegationen war in ihren meist farbigen und ornamentebelegten Amstrahlen und — die Gratulanten waren fast durchweg die

Rektoren der Universitäten selbst — den Insignien ihrer Würde den schmuckreichen Amtsketten erschienen.

In der prachtvoll dekorierten Stadthalle füllten die Delegationen den ganzen Saal, während die übrigen Gäste auf den Emporen Platz genommen hatten. In der ersten Reihe bemerkte man die Reichsminister Ruft und Selbte, den badiischen Reichstatthalter Robert Wagner, Ministerpräsident Köhler, die Minister Dr. Wader, Schmitt hener und Pflaumer, außerdem führende Männer aus Staat und Partei. Nach einer vom Stadt-Orchester Heidelberg und dem Nationaltheaterorchester Mannheim unter der Leitung von Prof. Hermann Abendroth gespielten Bach-Suite entbot der Rektor, Prof. Dr. Groh, den Erschienenen den Gruß der Universität. Der Grundlag dieses Grußes war der stolze Ausdruck der Freude darüber, daß dieses Fest der ältesten deutschen Universität, deren wechselvolles Schicksal Spiegel des Reichschicksals war, in der vom Führer geschaffenen traftollen Einheit des neuen Reiches feiern zu können. „Wenn wir im Anblick des unersätzbaren Bestandes dieser Kampfstätte des deutschen Geistes gerade heute die stolze Zuversicht seiner Fortdauer in uns tragen, dann sind wir uns in jeder Stunde der Kraftquelle bewußt, die alle unsere Arbeit nährt.“

Darauf überbrachte Reichserziehungsminister Ruft die Glückwünsche des Führers, der Reichsregierung und der Partei, um mit dem „Bekenntnis des neuen Deutschland zu dem Geiste echter Wissenschaft“ und mit dem Ausdruck der Freude, „daß heute wie vor 550 Jahren die Forscher und Hochschullehrer ungetrennt durch die Schranken der Staaten und Völker sich durch gleiches Ringen und durch die Erhabenheit ihrer Aufgabe miteinander verbunden fühlen“, grundsätzliche und hochbedeutende Ausführungen über das Verhältnis von Nationalsozialismus und Wissenschaft zu verbinden.

Reichsminister Ruft zog zunächst mit klar begründeten und markant formenden Strichen die absolute Grenze gegen alle Bewußt oder unbewußt, böswillig oder gutgläubig dem Nationalsozialismus unterstellte Absicht, einer Vergewaltigung der Lehr- und Forschungsfreiheit auf ihrer Grundlage der natürlichen völkischen und geistigen Voraussetzungen, gegen jene haltlosen und zumeist auch nicht schärfer fahbaren Redereien von einer „Reglementierung der Universitäten“ und einer „verordneten Wissenschaft“. Wenn man die Meinung vertritt, „der Nationalsozialismus stelle lediglich aus seinen praktischen Bedürfnissen heraus der Wissenschaft neue Aufgaben, so verkennt man die Tiefe der geistigen Revolution, die er hervorruft.“ Und wir möchten hinzufügen: die Gewalt der geistigen Evolution, aus der er kam. Von diesem Punkte aus läßt sich einzig und allein die Bedeutung der Rede des Reichserziehungsministers voll übersehen. Sie war die klare und in ihren Formulierungen schlafrichte und unerröckbare Feststellung, daß nicht nur — womit sich die Rede nicht lange aufhielt — „die alte Idee der Wissenschaft, gegründet auf dem Glauben an den Herrschaftsanspruch des abstrakten Intellekts“ überwunden ist, sondern daß an die Stelle des die Einheit und Größe der mittelalterlichen Universität verbürgenden christlichen Ordo, der alten christlichen Seinsordnung, der völkisch-nationale Ordo mit dem vollen Gewicht und der vollen Kraft seiner natürlichen und geschichtlichen Rechte und, das muß angeführt werden, nicht abgeschlossenen Umformung besonders betont werden, seiner geistig-sittlichen Ansprüche und Forderungen getreten ist. Insofern sind heute und gerade in den stillen Bezirken der Wissenschaft und Forschung jene Kämpfe entschieden worden, die im Mittelalter blutig und vernichtend um den Primat der geistlichen und weltlichen Macht ausgefochten wurden. Wenn wir verkünden, daß Wissenschaft als System nur möglich ist auf dem Boden einer lebendigen Weltanschauung, so bezeichnen wir damit nur ihre unabdingbare Voraussetzung, nicht ihr eigentümliches Wesen.“ Alle großen wissenschaftlichen Systeme der Geschichte sind ohne werimäßige Grundlagen undenkbar und selbst die sog. voraussetzungslose Wissenschaft des liberalistischen Zeitalters hatte zur Voraussetzung den Glauben oder besser: die Fiktion eines Menschen „als eines unabhängigen Weisens, das im theoretischen Erkennen sich der Wirklichkeit bemächtigt“.

Wenn sich der Nationalsozialismus gegen diese Fiktion gewehrt und dagegen die Einsicht geübt hat, daß der Mensch auch als Erkennender Glied einer natürlichen und geschichtlichen Ordnung bleibt, so ist er damit

nicht nur nicht wissenschaftsfeindlich, nein, er hat damit gleichsam ein erlösendes Wort ausgesprochen. Denn alle der wahren Objektivität dienenden Gelehrten und Forscher haben, soweit sie nicht zu jenen gehörten, die als Artfremde die neue, alte Ordnung nicht begreifen konnten oder denen „die herrschende Ideologie einer wertfreien und voraussetzungslosen Wissenschaft ein willkommener Schutz für die Fortführung ihrer (politischen) Pläne war. „Wie die neue Wertordnung aus einer richtungs- und ziellos treibenden Menschenmenge ein Volk geschaffen hat, das seiner geschichtlichen Werte, seiner inneren Kräfte und seiner Wehrfreiheit wieder bewußt geworden ist, ebenso schlagartig wirkte die neue Erkenntnis vom Wesen der Wissenschaft, die frei und gebunden zugleich ist und sein muß, in den Kreisen der Wissenschaft und Forschung. So erklärt sich auch ohne weiteres das fast kirnische Wehen eines neuen Geistes, einer tiefgehenden Erneuerung, die sich auch alsbald ihre Formen schuf, und die gerade an der Ruperto-Carola, damit die älteste deutsche Universität zur jüngsten gestaltend, stark und tief wahrzunehmen war.

Der Eindruck der mit wiederholter Zustimmung aufgenommenen Rede des Ministers auf die Festversammlung und in erster Linie auf die anwesenden Vertreter der ausländischen Universitäten war ohne Zweifel außerordentlich. Wir sind überzeugt, daß sie sowohl gutgemeint, aber im Grundfäßlichen unklare „Vorbehalte“ auf manchen Seiten aufgelöst und Vorurteile zerstört hat, wie auch in der prägnantesten Form einen Begriff der letzten Weisensgründe vermittelt hat, von denen aus die Erneuerung der Wissenschaft im neuen Deutschland ausgegangen ist. Was man oberflächlich als „Politikierung der Wissenschaft“ sehen mochte, war ungleich mehr: es war die Bestimmung auf die völkisch-nationale Seins- und Wertordnung als der tiefsten Voraussetzung jeder Wissenschaft. Wer die Bestatungen und Ansprachen der Internationalen Universitätskonferenz miterlebt hat, der ist sich über den Grad des Eindrucks dieser Rede des Reichserziehungsministers nicht im Zweifel. Denn das Wissen um die Fragwürdigkeit der aus der letzten Epoche überkommenen Wissenschaft ist allgemein, so allgemein wie die vielleicht noch unbenuzte Sehnsucht nach einer Wertordnung als natürlicher und verlässlicher Basis jeder wissenschaftlichen Arbeit. Nicht von ungefähr erfolgten auf der Konferenz immer wieder Begunahmen auf deutsche Verhältnisse, in denen Wirklichkeit und neue Ordnung ist, was anderwärts ertreibt und umgangen, unklar und Kompromißhaft versucht, aber mit sicherer Richtung ersehnt wird.

Nachdem Oberbürgermeister Dr. Reinhaus namens der Stadt und der Führer der Heidelberger Studentenschaft cand. jur. Kreuzer namens der Studentenschaft die Universität beglückwünschte hatten, traten — nach der musikalischen Casuar der unter Abendroth herrlich erklingenden 3. Leonorens-Ouvertüre — die Delegierten der deutschen und ausländischen Universitäten und wissenschaftlichen Vereine gratulierend an das Rednerpult. Zumeist mit sehr fein und aus innerer Beziehung geformten Glückwünschen. So namens der deutschen Hochschulen, wissenschaftlichen Institute und der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft der Frankfurter Rektor Dr. Pflaumer, dann mit der Versicherung heiligen Glaubens an das deutsche Volkstum, als dessen lebendigen Zweig sich die lubetendenden Hochschulen (Prag und Brünn) fühlen, der Prager Rektor Dr. Hilgenreiner, dem begeisterte Ovationen dargebracht wurden, die Chinesen, die eine herrliche mit dem Hakenkreuz geschmückte Widmungsbede in Goldkliderei überbrachten, die Staliener, die in ausgezeichnetem Deutsch die herzliche und seit Jahrhunderten fruchtbare Verbindung mit der deutschen Wissenschaft betonten, und noch viele andere. In allen diesen kurzen Glückwünschen lag die Herzlichkeit einer tiefen Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber dem Symbol des deutschen Geistes in der Heidelberger Universität. Nicht wenige waren vor Jahrzehnten Heidelberger Studenten und nannten mit treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit Namen großer Gelehrter, zu deren Füßen sie gewesen waren. So auch der Vertreter der amerikanischen Universitäten, Prof. Dr. Blanneg, der „als Frontkämpfer gegen ein Land kämpfen mußte, das er so geliebt habe“, der denn auch ein Bild vom alten Heidelberg heraufbeschwor, das voller Erinnerungen war.

Nach dem Dank des Rektors für die Glückwünsche aus der ganzen gebildeten Welt schloß die Feier mit einem Sieghell auf Führer und Reich ab, dem die beiden Nationalhymnen folgten. — er.

Am treuten Meer

Durlacher Tageblatt

Blattatäler Bote

Menschen mitten im Meer

Aus Halliginseln wurden Halligbauern
Von Alois Hinterholzer

Acht Tage schon haben wir nichts mehr von der Welt gehört. Unsere Inseln liegen fernab vom großen Getriebe. Nur Mittwochs und Samstags wenn die Post und die Zeitung kommen, hören wir den Strom der Geschehnisse von ferne rauschen. Aber diesen Samstag ist die Zeitung ausgeblieben und — uns fesseln andere Dinge: ein vom Sturm hinweggefegter Schuppen und die Seentot zweier Fischlutter. Sie sind, von den stürmischen Wellen zerschellt, am Strande liegen geblieben. Waren sie von der Versicherung gedeckt? Manchmal drängen sich die Ereignisse. Zum Beispiel vergangene Nacht, als Harmiens Jungfrau kalbte. Das war eine schwierige Sache. Das Kalb kam zu spät, und wir mußten uns abmühen, daß alles gut ging. Einen Tierarzt gibt es auf den Halliginseln nicht. Das arme Muttertier hatte wohl fürchterliche Wehen. Die Fanten flogen, und weißer Schaum stand ihm vor dem Maul. Und doch litt es willig und voll Hingabe. Die ganze Nacht kamen wir nicht zur Ruhe. Als das Kalb endlich da war, hatten wir Angst um das Muttertier. Fiete Harmien standen die Tränen im Auge, wie sie ihr einziges Tier so leiden sah. Diese Kuh bedeutet viel für sie — ihr ganzes Auskommen. Doch heute sind wir alle froh, denn die Kuh ist überm Berg.

Dem unbekanntem Seemann

Wir stehen in dem kleinen Friedhof auf einer der dreizehn Hallig-Inseln. Wir haben unsere Mühen in den Händen und blicken über das kleine Regiment der Holzkreuze, das hier angetreten ist zum letzten Appell. Ein ungefügter Stein liegt zwischen den Kreuzen: „Den Unbekannten!“ steht auf ihm zu lesen. Jahr für Jahr gibt das Meer die Menschen wieder heraus, die es verschlingt. Hier finden sie dann ihre letzte Ruhestätte. Wo ihre Heimat liegt? Wie ihr Name ist? Niemand weiß es, niemand kann darauf eine Antwort geben. Unbekannt!

Ist es nicht, als träte der Stein auf uns zu? Oder sind es nur die Nebelschwaden, die über die Insel jagen und Häuser wie Menschen mit ihrem mildigen Schleier umhüllen? Oder doch die geblühtete Meldung des unbekanntem Seemanns, daß die, die hier liegen, ihre Pflicht taten auf See?

Wir sind gekommen, um zu sehen, wie es auf den Halligen Nordfrieslands aussieht. Da ist es wohl angebracht, zuerst mit denen einen Gruß zu tauschen, die hier, von großer Fahrt ausruhend, ihre letzte Heimstätte gefunden haben. Klein sind die Inseln, ein unbedeutendes Stückchen Land nur inmitten des weiten Wassers. Nur wenig Menschen darauf. Und wenig Häuser. Hochgebaut auf steilen Barften, aufgeschütteten Erdhügeln. Ueber allem das winzige, nüchterne Kirchlein.

Das Wunder der ersten Ernte

Sie haben andere Sorgen, die Menschen der Hallig, als wir. Der junge Lehrer mit den hellen Augen sagt das, als wir vor dem Steinmal des unbekanntem Seemanns stehen, und der muß es wissen. Er unterrichtet die blonden und schmalgesichtigen Jungen und Mädels der Halligbewohner, aus denen einmal die harten Männer und die schweigsamen Frauen werden, und er kennt ihre Sorgen. Sie sehen nichts von der übrigen Welt als höchstens die großen Dampfer, die dann und wann ganz weit hinten vorbeifahren. Aber nur selten taucht einer über dem Horizont auf, kommt näher, um bald wieder zu verschwinden.

Der Lehrer erzählt uns noch mehr. Während wir über die Felder hinweglaufen, über den frischumbrochenen Acker, der früher nur spärlichen Graswuchs trug, spricht er von dem heranwachsenden Bauerngeschlecht auf Hallig. Der Halligbewohner ist nicht mehr Fischer wie seine Vorfahren, er ist Bauer geworden. Nur manchmal fahren sie mit ihren Booten in See, und dann nur für den eigenen Bedarf. Sonst aber schreitet der Halligbauer hinter seiner Pflugbar her. Er bricht das Land auf, legt den Samen in die Erde und bittet Gott, daß er Regen und Sonnenschein schicke zur rechten Zeit, auf daß der Boden, wenn die Menschen ihre Pflicht getan, eine gute Ernte gebe. Freilich, nicht immer ist das so gewesen. Es hat vieler vergeblicher Versuche bedurft, und die ältesten der Halligbewohner wollen es heute noch nicht glauben, daß diese einsame Erde mitten im Meer sich auch für den Ackerbau eigne. Bis die Hallig-Männer auf Hallig-Booge das Wunder der ersten Ernte erlebten. Es war ein aufregendes Schauspiel. Mit Roggen waren Versuche durchgeführt worden. Sie gelangen und stellten die Bewohner der Hallig plötzlich vor neue Aufgaben. Das gefährliche Leben in Nacht und Meeresturm ging auf einmal über in ein stilles, ruhiges Landleben.

Wunder über Wunder! Inselfland, saftige Weiden, dunkle Kornäcker, fruchtbare Fluren, üppige Wiesen, ein Wunder, dabei zu sein und mitszuerleben, wie die Halligbauern stolz, fest und schwer über ihre Scholle schreiten. Wie lange hat das gedauert! Was hat das den Menschen gekostet! Wie viel haben sie darüber denken müssen! Der Vater noch Fischer, der Junge schon Bauer! Was sie schaffen, reicht für ihr Leben, das sie, umschlossen von der Macht des Meeres, die größer ist und stärker als Menschenwerk, alle gemeinsam zubringen müssen.

Kampf gegen das Meer

Auf dem Rückwege kommen wir zum zweitenmal an der hochliegenden Kirche mit den ragenden Kreuzen vorbei. Noch einmal bleiben wir stehen und richten den Blick hinaus auf das brandende Meer. Schwarzgraue Wolken jagen am Himmel dahin. Schäumend schlagen die Wogenkämme gegen das Land, das ungeschützt und ohne Deich der unersättlichen Wasserflut preisgegeben ist. Auch das wird jetzt anders. Ueberall am Strande wird gearbeitet, um das Land vor der Gier der Wellen zu schützen, um es festzuhalten und noch zu vermehren. 30 Millionen RM. stehen für diesen

Plan, der auf Jahrzehnte schon festgelegt ist, bereit. Es ist ein schwerer Kampf, aber es wird ein guter Kampf sein, denn er geht um das teure Land, um die Heimat.

Dann erzählt der Lehrer noch von der großen Sturmflut, die vor etwa einem Jahrzehnt über die Hallig hinwegbrauste, so daß die Bewohner mehrere Tage und Nächte lang im hochgelegenen Kirchlein verweilen mußten.

„Aber wir haben auch unsere Freuden und Feste“, sagt er gleich darauf. „So am kommenden Sonntag. Den wird er gleich darauf. So am kommenden Sonntag. Den wird der Junge des Bauern Harmien, ein Schelm mit blondem Schopf, auflagen. Und abends sprechen wir und trinken unseren Grog. Am andern Tag gehen wir dann wieder an unsere Arbeit. Bald beginnt die Zerkübelung. Dann wird es lebendiger werden hier. Und später ernten wir. Aber so weit denken wir nicht. Wir freuen uns, wenn der Frühling kommt und etwas Sonne. Dann legen wir die erste Saat in die Erde. In die Erde der Hallig. Und am Sonntag weihen wir unsere Fahne. Ob Harmiens blonder Range nicht im Vorpruch stehen bleibt? ...“

Ich hoffe, er macht es gut!



Es schmeckt wie bei Mutter'n

(Scherl-Bilderdienst-M)

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Gewitterspuß in Sachsen

Heiteres Geschichtchen von Otto Böhm

Der Forstmeister Griese war auf einem abendlichen Nevierrgang in ein schweres Gewitter gekommen. In ein Gewitter, das sich wie Vorspiel zum Weltuntergang anstellte und bei dem ein Mensch im Freien kaum noch was zu hoffen hatte. Einzelne Blitze ließen sich schon nicht mehr unterscheiden. Sturm und Donner suchten sich gegenseitig in atomloser Wut zu überbrüllen, und der dazu gehörige Wellenbruch konnte sich neben der Sintflut mit Anstand sehen lassen.

Den Forstmeister störte das alles nicht im geringsten. Er stand mit den Naturgewalten zuzujagen auf du und du. In seiner angeborenen Naturverbundenheit empfand er sie als etwas, was zu seinem Leben gehörte. „Unter tauend, die sterben müssen“, pflegte er lachend zu seiner besorgten Frau zu jagen, „ist noch nicht einer, der vom Blitz erwischt wurde. Warum soll mir gerade diese Auszeichnung beschieden sein?“

So dachte Forstmeister Griese, und darum ging er ohne jedwede Hast im gewohnten Berufsschritt durch diesen ungeheuerlichen Aufruhr. Er kam sich vor wie ein Organist, der mit dem vollen Werke spielt.

Als aber Griese aus seinem frachenden und ächzenden Wald herausgetreten und in die Landstraße eingebogen war, kam etwas, was ihn doch fürs erste aus seiner Ruhe brachte. In dem grellen Blaulicht eines ungemütlich nahen Einschlags stand da einige hundert Meter vor ihm quer über den Weg etwas, das einem Sarg verdammt ähnlich sah, einem richtigen, ausgewachsenen, weißleuchtenden Sarg.

„Blödsinn!“ schauzte sich Griese an, als schon im nächsten Augenblicke die rabenschwarze Nacht das unheimliche Ding wieder verschlungen hatte, „hängt wohl auf deine alten Tage an, Gelpenster zu leber.“ — „Aber schon grelle der nächste Blitz und beleuchtete noch deutlicher den weißen Sarg. Nun hätte man es selbst einem Forstmeister nicht verübeln können, wenn er einer derartigen nächtlichen Begegnung in weitem Bogen aus dem Wege gegangen wäre. Ein Sarg muß ja schließlich an seinem Platz bleiben, und es gab da gleich rechts noch der Feldweg nach dem Unterdorf, wo die Forstmeisterei lag. Aber Griese war nicht für unklare Verhältnisse. Außer ihm hatte hier bei solchem Hölle-

Anekdoten um Ampere

Zum 100. Todestag des großen Physikers

Das „Wunderkind“

Ampère, der große französische Mathematiker u. Physiker, zeigte schon als Kind ein ausgeprochenes Verständnis für die Welt der Arithmetik. Sein Sinn für Zahlenbegriffe schärfte sich schon in frühester Jugend, daß er später oft im Scherz erklärt hat, er habe früher rechnen als sprechen gelernt. In der Schule hielt sich der kleine André-Marie lange beißen im Hintergrund, bis der Lehrer seine überragende Begabung erkannte und bereitwillig förderte. Er ließ besondere Rechenbücher für den gelehrigen Knaben kommen und weichte ihn verständnisvoll ein in die Grundlagen der mathematischen Wissenschaft. Aber es dauerte nicht lange, so mußte er zugeben, daß sein Schüler bei ihm nichts mehr lernen könne.

Vergessenheit

Beschäftigte sich Ampère mit einer wissenschaftlichen Frage, so konnte er sich in diese — nach seinem eigenen Ausdruck — mit einer begeisterten Verlesenheit vertiefen, die ihn Zeit und Raum völlig vergessen ließ. Einmal geschah es, daß seine Wirtschafterin ihm den Morgentaffee in das Zimmer brachte. Zu ihrem größten Erstaunen sah der junge Mathematiker, der sonst kein Freund des Frühstückens war, bereits am Schreibtisch bei verhängten Fenstern und brennendem Lampenlicht. Ungehört über die Störung blickte er von seiner Arbeit auf, trat plötzlich ans Fenster und zog lächelnd die Vorhänge zurück. Er hatte sich die ganze Nacht hindurch so in ein Problem vertieft, daß ihm gar nicht der Gedanke gekommen war, die Nacht sei bereits verstrichen.

Seltame Angewohnheit

Diese gettliche Versunkenheit, mit der Ampère seinen Gedanken nachhing, wurde mit zunehmendem Alter immer stärker. Es konnte geschehen, daß er in Gesellschaft plötzlich mitten im Gespräch abbrach, vor sich hinstarrte und auf der Tischdecke oder den Tapeten Zahlenrechnungen ausführte. Kein Blatt Papier, keine Manichette und selbst kein Teller waren dann vor ihm sicher. So hat er auf einer Festlichkeit seine Tischdame einst schwer beleidigt, als er mitten in scherzendem Gespräch ihren Kähler ergriß und ihn selbstvergessen voller alabastrischer Zahlen triffelte.

Die Droste als Wandtafel

Ueber die Zerstretheit des großen Gelehrten gehen viele Anekdoten. So spazierte er einst in tiefe Gedanken versunken auf der Straße. Er rechnete vor sich hin und blickte sich dabei hilflos nach einer Schreibgelegenheit um. Da sah er vor sich eine große schwarze Tafel, zog ein Stück Kreide aus der Tasche und setzte seine Berechnungen fort. Plötzlich erkannte sich die „Tafel“ vor ihm — es war nämlich das schwarze Herddeck einer Wirtsdroste — und zwang ihn, der Bewegung zu folgen. Ampère lief hinterher, ohne sich der seltsamen Lage bewußt zu werden, folgte dem immer schnelleren Tempo und — rechnete, bis der Kutscher schließlich den eigenartigen „Nahrgast“ erpäßte und das Gefährt zum Halten brachte.

weiter niemand was zu jagen, am wenigsten einer, der von Rechts wegen unter die Erde gehörte. Ohne auf die nächste Erleuchtung von oben zu warten, zündete Griese die Taschenlampe und nahm in scharfem Tempo Richtung auf den Spuk, der eben wieder in undurchdringlichem Dunkel verschwunden war. Der Tollkühne wäre schließlich noch darüber gestolpert, wenn nicht der Himmel alsbald von neuem in Flammen gestanden hätte. Er war wehrhaftig ein Sarg, ein nagelneuer weißer Sarg mit silberbronzierten Beschlägen.

„Hm!“ überlegte Griese und zielte mit seiner Taschenlampe nach dem unheimlichen Fundgegenstand, „sonderbar, höchst sonderbar —.“ Eben wollte er noch donach greifen, um zu fühlen, ob das auch wirklich irdisches Holz sei, da frachte wie ein himmlisches Warnungssignal ein neuer Donner, und zu allem Ueberfluß ting der Deckel an, sich leise zu bewegen, hob sich ein Stückchen und fiel mit deutlichem Klapp in seine alte Lage zurück. Das war dem Forstmeister nun doch zu bunt. Nicht daß er vor Entsetzen tot umgefallen oder daß ihm, wie andern Leuten in ähnlichen Lagen, das Haar plötzlich schneeweiß gebleicht wäre. — Im Gegenteil, er wurde lachstufenwild. Er packte den Sargdeckel mit beiden Händen und riß ihn hoch.

Es war wirklich einer drin. Und als Griese ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchtete, war's der Schreinergehilfe vom Nachbardorf, der ein bißchen dumm lachte und auch sonst gar nicht wie ein Toter aussah.

„Mensch“, brüllte ihn Griese an, „was ist das für ein goitesläterlicher Anzug?“ — „Wie denn Anzug?“ verteidigte sich der Eingelargte auf gut Sächsisch, „ich bin drogengeblüm, Herr Forstmeister, un Sie nich. Gomm Se, dräben Se näher. Ich rade ä bißchen!“

„Sol dich der Deibel!“ knurrte Griese und setzte mit einem gewaltigen Schritt über den Sarg hinweg, wobei er mit dem Handwagen des Schreiners zusammenrannte. Und während er sich schimpfend von dem neuen Hindernis freimachte, hob sich der Sargdeckel noch einmal, und aus einem schmalen Spalt tönte die Stimme des unbefugten Anlassen in der Stille zwischen zwei Donnern: „Herr Forstmeister, wenn Se die Giede hamn wollben un ang bafang im Angerhol ausrichten wollben, ich gäme bestimmd heide ahnd noch mid däm Sarche, ich hädde nur wägen däm Saueweder ä gleeues Weilchen underdräd'n missen...“

Liebes-Blumenblau Post wenn in 10 Minuten mit Opekta



denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.

Reichsminister Dr. Goebbels im Zeltlager Carlshagen.

DNB. Swinemünde, 1. Juli. In dem Zeltlager der 2000 Berliner Hitlerjugenden, das seit dem 20. Juni bei Carlshagen errichtet worden ist, bedeutete der Dienstag nachmittag für die Jungen einen Höhepunkt, denn ganz unerwartet traf den Reichsminister Dr. Goebbels mit Gattin und Obergebietsführer Arzmann im Lager ein. Vor dem Eingang trat schnell die Lagerwache an und Bannführer Raab begrüßte den Reichsminister und den Obergebietsführer, die sodann unter dem Jubel der Jungen durch die Lagerstraße gingen.

Dr. Goebbels besuchte darauf das Lager der Marine-Hitlerjugend. Anschließend an die Besichtigung sprach Obergebietsführer Arzmann zu den Hitlerjugenden über die Bedeutung der Zeltlager für die Erziehungsarbeit an der Hitlerjugend. Unter dem braunenden Jubel der 2000 Jungen verließ Dr. Goebbels dann das Lager.

Ein trauriges Kapitel

bid. Mit Hangen und Bangen sieht man gegenwärtig die Seite der Verkehrsunfälle. Erhörend steigt die Zahl der Todesopfer wie auch die der Verletzten. Sieht man von den Zufälligkeiten ab, die dann und wann als Ursache in Frage kommen können, so ist doch die Mehrzahl der Unglücksfälle darauf zurückzuführen, daß in leichtsinniger und unerantwortlicher Weise die Verkehrsbestimmungen übertreten werden und an die Stelle der gebotenen Vorsicht und Rücksichtnahme auf die Nebenmenschen die Suche tritt, ja recht schnell vom Fled zur kommen. Es gibt traurige Beispiele rücksichtsloser Fahrer, welche die strengste Bestrafung verdienen. Wir sehen aber auch nicht darüber hinweg, daß es unbejagte Radfahrer und Fußgänger gibt, die selbst gewissenhafte Kraftwagenführer in eine gefährliche Lage zu bringen imstande sind. Das kann der Fall sein, wenn Radfahrer unachtsam aus einer Seitenstraße in eine Hauptverkehrsstraße fahren, das kann ferner sein, wenn Fußgänger ohne nach rechts oder links zu schauen, den Fahrweg überschreiten oder gar auf der Straße laufen und sich unterhalten. Also Verkehrs-sünden überall!

Es ist aber höchste Zeit, endlich einseitig zu sein und die größte Vorsicht walten zu lassen, was nicht nur Rücksicht gegen sich selbst, sondern auch gegen seine Mitwelt bedeutet. Es ist dies ein eisernes Gebot der Volksgemeinschaft, die nicht dulden kann und wird, daß weiterhin wertvolle Menschenleben in Gefahr geraten und schließlich vernichtet werden.

Die Zahl der tödlichen Verkehrsunfälle ist eine eindringliche Mahnung zur Verkehrsdisziplin.

149 Tote in der vorigen Woche!

20. Juni. Als Opfer des Straßenverkehrs in der vergangenen Woche sind 149 Tote und 4434 Verletzte zu melden. Das bedeutet wieder eine Steigerung der Zahl der Getöteten gegenüber der Vormoche.

Darum, Ihr Straßenbenutzer, wenn Ihr nicht auch einmal Opfer des Verkehrs werden wollt: Augen auf! Auf andere Rücksicht nehmen! Anständig fahren.

Merlei Interessantes aus Baden

Mannheim, 30. Juni. (Verkehrsunfall.) Am Sonntag früh gegen 5 Uhr kam im Luisenring bei 37 ein lediger 25 Jahre alter Kaufmann aus Ludwigshafen, der mit seinem Motorrad in großer Geschwindigkeit Richtung Rheinbrücke fuhr, ins Schleudern und verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug. Er wurde schließlich zu Boden geschleudert und zog sich durch den Sturz einen schweren Schädelbruch zu, dem er erlegen ist.

Mannheim, 30. Juni. (Vier Tote und 36 Verletzte.) Innerhalb der letzten acht Tage haben sich hier insgesamt 48 Verkehrsunfälle ereignet. Hierbei wurden vier Personen getötet und 36 verletzt. Beschädigt wurden 42 Fahrzeuge und zwar 31 Kraftfahrzeuge, drei Straßenbahnwagen und acht Fahrräder.

Mannheim, 30. Juni. (Von einem Bulldogg siberia hren.) Am Sonntag nachmittag wurde in der Käfertalerstraße eine Radfahrerin von dem Anhänger eines Lastwagens überfahren und getötet.

Wörzheim, 30. Juni. (Verkehrsunfall.) Zwei junge Leute von hier, der 27 Jahre alte Kaufmann Erwin Jourdan und der gleichaltrige Metzgergehilfe Wilhelm Huber sind auf einem Motorradausflug schwer verunglückt. Beim Ortsausgang von Simmozheim bei Calw wurde das Fahrzeug aus der Fahrbahn getragen und an die Friedhofmauer geschleudert. Jourdan blieb tot am Platze, während der Besitzer des Motorrades, Huber, mit einem schweren Schädelbruch und sonstigen Verletzungen ins Calwer Krankenhaus gebracht werden mußte. Man glaubt kaum, daß er mit dem Leben davon kommt.

Kaubersheim, 30. Juni. (Fahrt in den Tod.) Zwischen hier und Großrinderfeld wollte der Zahnarzt Dr. Karl Engert aus Dittigheim mit seinem Motorrad einen Lastwagen mit Anhänger überholen. Er streifte dabei die Straßenböschung, wodurch seine mitfahrende Braut, die 23-jährige Tochter des Oberpostkassens Meßger von hier, zu Boden geschleudert und vom Anhänger des Lastwagens überfahren wurde. Die Räder gingen ihr über den Leib, und die Verletzungen waren so schwer, daß Irma Meßger nach kurzer Zeit an der Augenschwäche verschied. Zahnarzt Dr. Engert selbst blieb unverletzt. Am 7. Juli wollten sie heiraten.

Wingenhofen b. Adelsheim, 30. Juni. (Wom Bliet schlagen.) Die 13jährige Anna Weinberger, Tochter des Franz Weinberger, wurde beim Heimmachen von einem Blitzkrahl tödlich getroffen.

Offenburg, 30. Juni. (Neuer Landgerichtspräsident.) Der Führer und Reichsanwalt hat den bisherigen Landgerichtsdirektor Dr. Arthur Mailshofer in Karlsruhe auf die Stelle eines Landgerichtspräsidenten in Offenburg berufen. Landgerichtspräsident Dr. Mailshofer wird sein neues Amt am 1. Juli ds. Js. antreten. Der neue Landgerichtspräsident kommt aus Wörzheim.

Schönach, 30. Juni. (Brand.) Am Samstag brach in der Scheune und Stallung des Sägewerksbesitzers Reinhard Schöle Feuer aus, das in wenigen Minuten den langen großen Bau in ein Flammenmeer hüllte. Trotz des ausopferungsvollen Eingreifens der Feuerwehr blieb von der Scheune nur noch das ausgebrannte Gebälk übrig. Der Versicherungswert des Gebäudes beträgt 11 400 RM. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

Freiburg, 30. Juni. (Todesurteil auf die Straße.) Im Stadtteil Stühlinger wurde am Sonntag morgen ein 22jähriger junger Mann aus dem Reutler einer im 5. Stock gelegenen Wohnung, C. wurde so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Bürgermeister Sauerhöfer vor der Ortsgruppe der NSDAP.

Durlach, 1. Juli. Gestern abend fand im Gasthaus „zum Lamm“ hier selbst eine Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Durlach der NSDAP statt, die seitens der Parteigenossen recht zahlreich besucht war. Zu Beginn des Abends gab Ortsgruppenleiter Bull einen Ueberblick über die Aufgaben der Parteigenossen in der Zeit, am Aufbau der Partei und des Staates mit besten Kräften tätig zu sein. Ein wichtiges Gebiet ist die kommende Führerauslese, die nach nationalsozialistischen Grundsätzen durchgeführt wird. Nicht Titel, Geld und Examen sind Vorbedingungen für einen verantwortungsbewußten Führer, sondern allein der Charakter, der herausgebildet ist aus dem Volk. Im Verlauf der Umorganisationen sind seit kurzer Zeit neben dem Ortsgruppenleiter auch die Zellen- und Blockleiter zu Höchstträgern der Bewegung bestimmt worden. Somit hat sich der Aufgabentkreis nach der Seite hin erweitert, daß heute doppelter Fleiß, doppelter Einsatz und doppelte Pflichterfüllung jedes einzelnen Höchstträgers notwendig ist, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Um diese Arbeit reibungslos und ohne neue Belastung abwickeln zu können, wird der Dienstbereich der Blockwähler wesentlich verringert werden, auf der anderen Seite wird es notwendig, eine weitere Zahl neuer Höchstträger aus dem Kreis der Parteigenossen für die aktive Mitarbeit zu gewinnen. Nach der Ausgabe und damit neuen Verlichtung weiterer Mitgliedsbücher der Partei stellte Ortsgruppenleiter Bull den Parteigenossen den neuen Ortsgruppenleiter vor, der, von der Versammlung freudig begrüßt, das Wort ergriff und einen Einblick gab in die Geschichte der deutschen Volkwerdung. Unsere heutige Geschichte, so führte er aus, ist aus der Vergangenheit herausgewachsen und der Weg bis zur heutigen Größe ist ein Gang durch jahrhunderte alte deutsche Geschichte mit höchsten Höhen und tiefsten Tiefen. Wenn wir hier unsere Blicke auf die schnelle Einigung der Völker um uns herum lenken, die in kurzer Zeit diese Weltstraße durchschließen, so ist dieses jahrhundertlange Ringen der deutschen Stammes-eigenart zuzuschreiben, weil diese Deutschen sich damals nicht als Volk oder Nation, sondern als Stämme fühlten, denen jede Verbindungen fehlten. Aus diesem Gefühl der Stammeseigenart erwuchsen im Verlauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte die Landesfürstentümer, die ihre Machtmittel dem Volksbewußtsein ständig entgegensetzten. In dieser Zerrissenheit der äußeren und inneren Ordnung gelang es einem internationalen Machttreiben, daß das „volksfremde, heilige, römische Reich der Nation“ in Deutschland seinen Einzug hielt, ja, das die Ströme besten deutschen Blutes geflossen sind. Den letzten Schritt zur Vernichtung des ersten und zweiten Reiches bildete der Uebergang zum internationalen Proletariat und wir wissen es heute nur zu gut, daß nicht Lebensmittel- und Rohstoffnot es waren, die den für uns betrüblichen Kriegsausgang herbeiführten, sondern die innere Kraft des Volkes war erlöhnt und in den Wirren der Zerrückung mußte Deutschland eine traurige Rechnung begleichen, diktiert von internationalen Machthabern. Doch es hat in den Jahrhunderten des deutschen Niedergangs nicht an Helden des Volkes gefehlt. Arnim der Cheruskier, König Heinrich, dessen 1000. Todestag wir in diesen Tagen feiern, Heinrich der Löwe, der weitsehende seiner Zeit voraussehte, waren in der deutschen Frühgeschichte und dem Mittelalter jene Helden, die in der Einigung der deutschen Stämme ihre große Aufgabe erblickten, aber immer ein schwaches Geschlecht antraten. Erinnert sei hier weiter an die Bauernkriege, die abwärts vom Norden und Brennen den Gedanken der Befreiung des deutschen Bauernstandes von den internationalen „kaiserlichen Mächten“ in sich trugen, an Wallenstein, der nach der neuen deutschen Geschichtsforschung keine internationale, sondern nationale Arbeit für das Volk vor-schwebte. Groß leuchtet aus seiner Zeit Friedrich der Große, der große geniale Führer und Feldherr hervor, dessen Kampf nicht Oesterreich, sondern der internationalen Macht der Habsburger galt. Die Freiheitskriege mit den vielen Helden, die diese deutsche Notzeit gear, war ein weiteres Aufleuchten der Bestimmung zur Nation. Doch auch diese große Zeit fand ihre Richter in internationalen Kleidern und bitter erkämpftes Volkstum geriet durch die Kleinstaaterei wieder in Verfall. Und dann stand der „eiserne Kanzler“ auf, der bewußt mit der Reichsgründung Wege zur deutschen Nation ging. Aber es war jene große Tragik, daß er die großen Tüden, die sein Werk in sich trug, noch miterleben mußte, denn die Internationale erhob immer mehr das Haupt, bis durch das Fehlen der Führer des deutschen Volkes 1918 der Zusammenbruch kam. Fast schien

Bürgermeister Sauerhöfer

es, als daß in diesem und den nachfolgenden Jahren das deutsche Volk im Blutbad des Marxismus untergehen sollte. Hier hat es unser Führer, der im letzten Kriegsjahr verwundet im Lazarett lag, bereits erkannt, daß der Aufbau der Nation mit der Zerschlagung der partikularistischen Bestrebungen, die in München ihren Hauptsitz hatten, beginnen mußte. Der zweite Gegner, der niederzuringen war, war das brutale Kampfmittel des internationalen Judentums, der Klassenkampf und in dessen Gefolge die Freimaurerei. Hier mußte der Führer, daß die schwierigste Arbeit die Neuerungung deutschen Geistes, durch die Partei ständig gefördert, beginnen muß, und noch heute ist es unsere vornehmste Aufgabe, in diesem Kampf um die Neuerungung des deutschen Volkes mit tiefer innerlicher Ausrichtung nicht zu erlahmen. Freimaurerei und Weltbolschewismus haben ihren Todfeind erkannt und rufen nun zum letzten Kampf mit dem 1. wirklichen deutschen Reich. Doch nicht nur innenpolitisch ausgerichtet ist das Ringen des Führers und seiner Getreuen um die deutsche Nation, auch außenpolitisch ist der Weg des deutschen Volkes durch ihn klar gezeichnet worden und mit ehrenhaften Waffen kämpft er um den Frieden der Völker und hat damit vor aller Welt klar bekundet, daß ihm nicht nur das Wohl des deutschen Volkes, sondern aller Völker am Herzen liegt. Seine Arbeit ist seit gegründet auf den Glauben an sein Volk, denn die Grundlagen der Bewegung sind zu erst, zu volkverbunden und wahr, als daß sie erschüttert werden könnten. Blut und Boden, das sind die zwei Pfeiler, die unerschütterlich fest im deutschen Volkstum wurzeln und die uns unzertrennlich mit deutschem Boden, mit Heimat und Volk verbinden, ist es doch die heilige deutsche Erde, auf der Väter und Urväter gelebt haben, für die Ströme besten deutschen Blutes geflossen sind, die uns trägt und auch unsere Kinder und Kindesfinder noch tragen wird. Das ist die Größe der Tat des Führers, daß er uns diesen deutschen Boden wieder erkennen ließ. Und wie der Boden, so durchzieht uns, volkverbunden, der deutsche Blutstrom, der uns verbindet mit den entferntesten Geschlechtern der deutschen Vergangenheit und der deutschen Zukunft. Blut und Boden, zwei mächtige Dinge, die nicht von einem gelehrten Hirn oder einem Phantasten erdacht sind, sondern schicksalhaft aus der fernen Urzeit unseres Volkes zu uns herüberleuchten. Kinder und Kindesfinder werden erst die Größe unserer Tage erkennen und von einer heiligen deutschen Zeit sprechen, die wir erleben dürfen. Hier ist es die Aufgabe der Parteigenossen und aller Volksgenossen, daß wir Arbeiter sind unter der grohen Führung Adolf Hitlers und über die kleinen Sorgen unseres Lebens die Worte, aufblühend auf die Volkwerdung, in unserem Leben verwirklichen, daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine“. Gleich dem Prometheus schwebt über uns allen unser genialer Führer als Feuerträger. Unsere Aufgabe ist es, sich von ihm entzünden zu lassen, selbst Feuerträger zu werden, damit diese heilige Flamme deutschen Volkstums nicht erlösche bis in die fernste Zeit. Es gilt, sich zu lösen von den kleinen Nichtigkeiten des Lebens und sich mit Eifer und Treue und Pflichterfüllung dem Führer zur Verfügung zu stellen mit dem festesten Willen zu einer bewußten Tat, gleich den alten Kämpfern, die in jahrelangem bitterem Ringen Bastion auf Bastion dem hartnäckigen Gegner abringen mußten, bis der Tag deutscher Freiheit kam. Unser Ringen gilt unserer Stadt Durlach. Arbeiten wir hier alle daran, daß wir unserem Führer aus Dankbarkeit für sein Werk eine 100prozentige Gefolgschaft zur Verfügung stellen können. Und in diesem Ringen um die deutsche Volkseele ist es notwendig, daß wir in treuer Gemeinschaft einen Orden der Partei bilden, eine Gemeinschaft wertvollster Kräfte des Volkes, die in der reiflichen Erfüllung der Aufgaben für Volk und Vaterland, die uns unser Führer gestellt hat, ihr höchstes Ziel erkannt hat. Wenn hier jeder Parteigenosse seine Pflicht tut, so ermahnte Bürgermeister Sauerhöfer in seinen Schlussworten die versammelten Parteigenossen, dann wird es uns in gemeinsamer Arbeit gelingen, Durlach zu einer Höheburg des Nationalsozialismus zu machen. Wir als deutsches Volk haben das schicksalliche Schicksal erlebt, jetzt möge uns im Blick auf die Volkwerdung, begründet durch den Weg zum Blut und Boden, der Wunsch, der im „Jaust“ zum Ausdruck kommt, das große Ziel weisen.

Solch ein Gemimmel möcht ich sein, Mit freiem Volk auf freiem Grund zu stehen!

Die aufmunternden Worte klangen aus in den Appell, tatlos in der kommenden Zeit für die Bewegung tätig zu sein. Mit dem Treuebekenntnis zum Führer fand die Versammlung ihren Abschluß.

Juli

Mit dem Monat Juli beginnt die zweite Hälfte des Jahres. Das Jahr hat nun seinen Höhepunkt erreicht. Mit dem Juli hebt der eigentliche Sommermonat an. Im Volksmund wird er auch „Heuet“ genannt. Im Bauernspruch heißt es: „Im Juli muß vor Hitze braten, was im September soll geraten.“ Dies deutet an, daß dem Landmann der Juli gar nicht heiß genug sein kann, um die Feldfrüchte ausreifen zu lassen. Mit und Jung auf dem Lande zieht nun bei der Frühmorgendämmerung hinaus auf die Weiden, um zu wenden und zu häufeln, was fleißige Schnitterarbeit in regelmäßige Gleichen gelegt hat. Hoch beladen fährt dann Wagen an Wagen mit dufendem Heu ins Dorf. Der Beginn der Ernte, die da und dort schon im Juli, wenn die Tage recht heiß sind, einsetzt und die die schwere Arbeit des Bauern lohnen soll, ist gekommen. Am 1. Juli herum sind die ersten Kartoffeln, die Jakob-Aepfel, auf dem Markt zum Verkauf. Auch die ersten Kartoffeln werden schon geerntet. Für die Hausfrauen bringt die Beereenernte und die Kirchengenernte eine Zeit erhöhter Tätigkeit, die Zeit des Einkaufens, der Vorratsammlung für den Winter. Im allgemeinen pflegt der Juli der heißeste Monat des Jahres zu sein und so sieht man gerade in diesem Monat die Menschen vor der Hitze Zuflucht suchen im kühlen Wasser und im Schatten des Waldes. Im Juli ist auch die Hauptreisezeit. Mit dem Beginn der Schulferien werden Tausende und Abertausende von den beengenden Kleidern und den heißen Stadtmauern sich lösen, um sich draußen in der freien Natur an Körper und Geist zu erholen.

Eine jahreszeitliche Besonderheit des Juli sind die Hundstage, die uns die größte Hitze des Sommers bringen sollen. Im allgemeinen sind diese Julitage nicht sonderlich beliebt und werden bei längerer Dauer als höchst lästig empfunden. Meist wählt die Herrschaft der Hundstage aber gar nicht so lange und in manchem Jahre haben sich die Hundstage schon in ganz anderer Weise, nämlich durch Kälte, Sturm und Regen, ihren Namen zu verdienen gesucht. Der Landmann, der ja so sehr vom Wetter abhängig ist, wünscht sich die Hundstage „hell und klar, denn das zeigt an ein gutes Jahr“. Sie beginnen am 23. Juli.

Auch der Monat Juli hat naturgemäß eine Fülle von sog. Bauernregeln erhalten, die in der Mehrzahl auf die kommende Ernte Bezug nehmen. So heißt es u. a. Die Julisonne arbeitet für zwei. Was der Juli nicht loht, kann der September nicht braten. — Aufregen nimmt den Ernteseigen. — Im Juli warmer Sonnenchein, macht alle Kräfte reif und fein. — Dine

Tau kein Regen, heißt's im Juli allerwegen. — Sind die Monate Juli und August trocken und warm, so verspricht man sich guten Wein. — Regen's am Siebendorferstag (10.), hat man sieben Wochen Regenplag. — Vinzenzen (19.) Sonnenschein, fällt die Fässer mit Wein. — Bläst Jakob weiße Wölfechen in die Höf, find's Winterblüten zu vielem Schnee.

Neuregelung der Arbeitszeit in Bäckereien

Berlin, 30. Juni. Die Reichsregierung hat am 29. Juni 1935 ein Gesetz über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien beschlossen, durch das die Arbeitszeit in diesen Betrieben neu geregelt wird. Unter grundsätzlicher Aufrechterhaltung des Nachtbrotverbotes wird der zulässige Arbeitsbeginn in Bäckereien und Konditoreien, der wie bisher frühestens um 4.30 Uhr morgens lag, um eine halbe Stunde, also auf 4 Uhr, vorverlegt. Der Verkaufsbeginn für Bäcker- und Konditortorenen bleibt auf frühestens 6.30 Uhr morgens festgelegt. Dadurch wird unter Zurechtstellung erheblicher sozialpolitischer Bedenken ein für die Herstellung einwandfreier Backwaren ausreichender Zeitraum zwischen Arbeits- und Verkaufsbeginn sichergestellt und der bisherige Anlaß für zahlreiche Uebertretungen des Nachtbrotverbotes beseitigt. Bei dieser Gelegenheit konnte gleichzeitig die bisher geltende, mehrfach geänderte und unübersichtlich gewordene Sonderregelung der Arbeitszeit für Bäckereien neu gefaßt werden. Ferner wurden einige kleine Änderungen vorgenommen.

Die Beschäftigung von Lehrlingen in Bäckereien.

bid. Durch Verordnung des Finanz- und Wirtschaftsministers erhält der § 3 der Verordnung über die Beschäftigung von Lehrlingen in Bäckereien vom 24. Mai 1920 folgende Fassung:

„In Zweifelsfällen entscheidet die Handwerkskammer über die Zahl der Lehrlinge, die beschäftigt werden dürfen; sie kann auch in besonderen Fällen Ausnahmen zulassen. Wegen der Einseitigkeit der Handwerkskammer steht den Beteiligten innerhalb zwei Wochen die Beschwerde an das Landesgewerbeamt zu, dieses entscheidet endgültig.“

Geschäftszeit der Dienststelle Karlsruhe des Treuhänders der Arbeit.

Ab 1. Juli 1936 wird bei der Dienststelle in Karlsruhe die durchgehende Arbeitszeit eingeführt werden. Die Dienstzeit ist:

Montags bis Freitags von 7 Uhr bis 12,30 Uhr und von 13 Uhr bis 16,30 Uhr
von 7 Uhr bis 13,00 Uhr
Samstag
Sprechstunden für den allgemeinen Verkehr sind täglich von 9 Uhr bis 12,30 Uhr, ausgenommen Mittwochs und Samstags. Es wird dringend gebeten, diese Sprechstunden einzuhalten, da Besucher außerhalb dieser Zeit ohne ausdrückliche Bestellung nicht empfangen werden können.

Sportfest des Gymnasiums Durlach.

Durlach, 1. Juli. Am kommenden Freitag begeht im üblichen Rahmen das hiesige Gymnasium das diesjährige Schul-Sportfest auf dem Platz der Turnerschaft 1846 an der Gröszinger Straße. Die Veranstaltungen des Tages beginnen morgens 7,30 Uhr mit den leichtathletischen Wettläufen der Klassen, denen sich nachmittags 4 Uhr die Schlußläufe, die Wettläufe der Sechster, die Staffeln, ein Fußballwettkampf F.C. Kleinteichbach-Jugend gegen Gymnasium Durlach, sowie allgemeine Freiübungen und Medizinballvorführungen der Sekunda und Prima anschließen. Mit der Preisverteilung an die Klassen bzw. Einzelsieger wird das Sportfest für das in den letzten Wochen rege gearbeitet wurde, seinen Ausklang finden. Die Schule wird an diesem Tage, wie an den vergangenen Jahren, sicher viele Freunde der Schule und die Eltern der Schülerinnen und Schüler bei sich zu Gast sehen.

Beim Kirchpfänden abgeführt.

Hohenwettersbach, 1. Juli. Als ein hiesiger Einwohner am Sonntag morgen die Kirchenernte einbringen wollte, stürzte er beim Pfänden so unglücklich vom Baum, daß er mit schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Karlsruher Volkszeitung vom 1. Juli 1936.

Anerkennung für treue Arbeit. Dem Josef Köderer, Gipser bei der Firma Karl Hertel, Gipser- und Stutlaturgeschäft in Karlsruhe, der auf eine 46jährige Tätigkeit bei der genannten Firma zurückblicken konnte, ist vom Polizeipräsidenten vor der versammelten Betriebsgemeinschaft im Auftrage der Badischen Staatsregierung Dank und Anerkennung ausgesprochen und eine Ehrenurkunde der Badischen Staatsregierung ausgeschrieben worden.

Verkehrsunfall: Am 30. 6. kurz nach 18 Uhr stießen in der Kriegsstraße bei der Hirschstraße ein Personenkraftwagen mit einem Kleintraftrad zusammen. Hierbei kam der Kraftfahrer zu Fall und zog sich eine Gehirnerschütterung zu; der Verletzte wurde in das Städt. Krankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Strenges Vorgehen gegen Zigeuner: Am 29. Juni wurden 4 Zigeuner, die sich in der Markgrafenstraße gegenständig beschimpften und herumschlugen, im Schnellverfahren wegen groben Unfugs mit mehreren Tagen Haft bestraft. Auch künftig wird die Polizei gegen ungebührliches Verhalten von Zigeunern strengstens einschreiten.

Schnellverfahren: Dem Polizeipräsidenten wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 1 Kraftwagenführer, weil er am 27. und 29. Juni durch seine Fahrweise jeweils einen Zusammenstoß verursachte, 1 Radfahrer, weil er in angetrunkenem Zustande auf einem Fahrrad durch die Hardtstraße fuhr.

„Einspännig-Sonderzüge“ zur Ausstellung „Deutschland“.

In der Zeit vom 18. Juli bis 16. August dieses Jahres, also bis zum Schlußtag der Olympischen Spiele, findet auf dem gesamten Ausstellungsgelände der Reichshauptstadt die große Ausstellung „Deutschland“ statt, deren Schirmherrschaft der Reichspräsident für Volksaufklärung u. Propaganda übernommen hat. Da Hunderttausende deutscher Volksgenossen während der Olympiade, also vom 1. bis 16. August, nicht nach Berlin kommen können, werden aus allen Gauen stark verbilligte Sonderzüge am 18., 19., 25. und 26. Juli nach Berlin gefahren! Der Fahrpreis beträgt pro Kilometer 1 Pfennig.

Anmeldungen nehmen überall die Gau-, Kreis- und Ortsgruppen-Propagandaleitungen entgegen. Durch ihre außergewöhnliche Verbilligung wird es jedem ermöglicht, die Ausstellung „Deutschland“ und darüber hinaus noch das Reichssportfeld mit seinen gewaltigen Kampfstätten und Bauten zu besichtigen. Wer das Reichssportfeld vor Beginn der Olympiade gesehen hat, wird am Lautsprecher die Wettämpfe viel intensiver erleben können.

Der Preis für den Besuch der Ausstellung, Besichtigung des Reichssportfeldes einschließlich Führungen und Zubringerdienste von den Bahnhöfen zum Reichssportfeld und zur Ausstellung „Deutschland“ ist ebenfalls besonders verbilligt und beträgt insgesamt 2,10 RM. Die Anzahl dieser stark verbilligten Sonderzüge ist beschränkt, Bestellung ist deshalb im eigenen Interesse bei den Ortsgruppen der NSDAP. sofort notwendig.

Bauernregel für den Monat Juli.

1. Juli. Auch der Monat Juli hat naturgemäß eine Fülle von sog. Bauernregeln erhalten, die in der Mehrzahl auf die kommende Ernte Bezug nehmen. So heißt es u. a.: Die Julisonne arbeitet für zwei. — Was der Juli nicht tocht, kann der September nicht braten. — Juliregen nimmt den Erntesegen. — Im Juli warmer Sonnenschein, macht alle Früchte reif und fein. — Wechselt im Juli stets Regen und Sonnenschein, so wird nächstes Jahr die Ernte reichlich sein. — Ohne Tau kein Regen, heißt's im Juli allerwegen. — Sind die Monate Juli und August trocken und warm, so verspricht man sich guten Wein. — Sind die Hundstage hell und klar, künden sie ein gutes Jahr. — Wenn recht viel Goldlöcher laufen, bräucht der Winter den Wein nicht zu taufen. — Geht Maria übers Gebirge nah, so regnet's ohne Unterlaß. — Regnet's am Siebenbrüderstag (10.), hat man sieben Wochen Regenslag. — Vinzenzen (19.) Sonnenschein, füllt die Fässer mit Wein. — Ist es drei Tage vor St. Jakobstag (25.) schön, so wird gut Korn geraten auf die Bühn', so es aber an diesem Tage regnet wird, zeigt's, daß das Erdreich wenig Korn gebiert. — Wenn Jakob kommt heran, man den Roggen schneiden kann. — Wärme helle Jakob, kalte Weihnachten. — Wäit Jakob weiße Wölkchen in die Höf', sind's Winterbrüthen zu vielem Schnee.

Tages-Anzeiger

Mittwoch, den 1. Juli 1936.

Bad. Staatstheater: „Ein“, 20—23 Uhr.
Staatstheater: „Die unmögliche Frau“.
Markgrafenbühne: „Die klugen Frauen“.
Kammer-Theater: „Der Graf von Monte Christo“.

Turnen * Spiel * Sport

In wenigen Zeilen...

Die große Grünauer Ruderregatta führte am Wochenende die gesamte olympische Kernmannschaft an den Start im Langensee bei Berlin, an dessen Ufer viele Zuschauer den scharfen Kämpfen beiwohnten. Als bester deutscher Achter erwies sich die Vereinsmeisterschaft von Wiking Berlin, die sowohl am Samstag den Buzen-Achter als auch den großen Verbands-Achter vor der Verbandszelle Grünau an sich brachte. Im Adolf-Hitler-Wierer wurde überraschend die Europameister-Mannschaft des Würzburger AV. geschlagen. Sieger wurde die Fachamtszelle Grünau in 7:05,1 vor der Kenngemeinschaft Mannheim-Ludwigshafen und den weit abgeschlagenen Bayern.

Schwimm-Meisterschaften in Blaubeuren. Nach zweimaliger Verlegung wurden nun am Sonntag in dem neu erstellten „Blau-Bad“ in Blaubeuren die Schwimm-Meisterschaften des Bezirks 2 ausgetragen. Nahezu 200 Schwimmer und Schwimmerinnen aus Ulm, Reutlingen, Friedrichshafen, Tuttlingen und noch von vielen kleineren Vereinen nahmen an den Wettämpfen teil. Am erfolgreichsten waren die Vertreter des SV. Ulm, des SV. Reutlingen und des SV. Friedrichshafen.

Die würt. Juvetätigkeitsschiffahrt des D.M.C., die am Sonntag über 370 Kilometer durch Württemberg führte und mit mehr als 200 Fahrzeugen besetzt war, stellte an die Teilnehmer weit größere Anforderungen, als vorausgesehen war. Die Zahl der Goldenen Medaillen für strapantfreie Fahrt blieb verhältnismäßig klein. Von den Kraftfahrern kam keiner zur höchsten Auszeichnung, in den leichteren Wagenklassen wurden nur sieben goldene Plaketten ausgegeben und von den Mannschaften erreichten nur vier ohne Strafpunkte das Ziel, darunter eine D.M.C.-Mannschaft aus Stuttgart und drei Mannschaften der Wehrmacht, die mit Kübelstörzen ausgerüstet waren. In dieser Wertungsgruppe 10 kamen 20 Teilnehmer als Einzelschwimmer zur goldenen Plakette.

Den Radländertag Deutschland — Frankreich der Steher vor 10 000 Zuschauern in Hannover gewann Deutschland dank besserer Mannschaftsleistung und durch Siege von Meze und Kremer in den beiden 50-Kilometer-Dauerrennen mit einem Gesamtergebnis von 2:17 Minuten.



Weltrekord im Thermisegelzug

Flugkapitän Helm von der Deutschen Luftwaffe, der erst vor 14 Tagen zum 1. Mal in ein Segelflugzeug stieg, stellte mit einem „Rhön-Sperber“ einen neuen, überraschenden Weltrekord im Thermisegelzug über der Ebene auf. Er ließ sich 500 Meter hoch schweben und schwebte dann rund 9 Stunden über der Reichshauptstadt und erreichte Höhen bis zu 2500 Meter. (Presse-Bild-Zentrale-W)

Neuen Weltrekord schuf der Amerikaner Glenn Morris im Zehnkampf mit 7880 Punkten, womit die bisherige Bestleistung des Deutschen Hans Heinz Siebert mit 7824,5 Punkten um 55,5 Punkte übertroffen wurde.

Marie-Luise Horn setzt sich durch. Bei den Spielen in Wimbledon um die All-Englische Tennismeisterschaft trat Deutschlands Spitzenpielerin Marie-Luise Horn und die Holländerin Kollin-Couquerque zum Kampf an. Die Wiesbadenerin begeisterte die wenigen Zuschauer durch einen schönen und glatten 6:3, 6:0 Erfolg. Die Deutsche bevorzugte wieder ihr scharfes und wuchtiges Grundlinienspiel.

Der Schweizerische Schwimmverband veranstaltete ein nor-olympisches Meeting in Winterthur, um seine Mannschaft für Berlin einer Prüfung zu unterziehen. Als Gegner war eine Stuttgarter Stadtmannschaft eingeladen worden. Die Veranstaltung endete mit einem glänzenden Erfolg der württembergischen Schwimmer. In allen Schmittwettämpfen wurden die Schweizer, die mit einer Ausnahme sämtliche Landesmeister am Start hatten, geschlagen.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 30. Juni

Argentinien (1 Pap.-Peso)	0,673	0,677
Belgien (100 Belga)	41,96	42,04
England (1 Pfund)	12,47	12,50
Frankreich (100 Fr.)	16,455	16,495
Holland (100 Gulden)	169,17	169,51
Italien (100 Lire)	19,53	19,57
Norwegen (100 Kr.)	62,67	62,79
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	64,30	64,42
Schweiz (100 Fr.)	81,28	81,44
U. S. v. America (1 Dollar)	2,483	2,487

Wirtschaft

Deutsch-schweizerisches Verrechnungsabkommen verlängert. Bern, 30. Juni. Mit Rücksicht darauf, daß die zur Zeit in Bern zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung geführten Verhandlungen noch nicht völlig abgeschlossen sind, haben die beiden Regierungen vereinbart, das Abkommen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr vom 17. April 1935 mit seinen Anlagen noch bis zum 7. Juli 1936 zur Anwendung zu bringen. Reisezahlungsmittel für den Aufenthalt in schweizer Sanatorien, Erziehungsanstalten oder für Studienzwecke werden für den Monat Juli wieder abgegeben. Die für den künftigen Reiseverkehr erforderlichen Anforderungen ergeben nach Abschluß des neuen Reiseverkehrsabkommens.

Die Reichsziffer für die Lebenshaltungskosten im Juni 1936. Die Reichsziffer für die Lebenshaltungskosten stellte sich für den Durchschnitt des Monats Juni 1936 auf 124,5 (1913 bis 14 gleich 100); sie ist gegenüber dem Vormonat (124,3) um 0,2 v. H. gestiegen. Die Kennziffer für Ernährung hat sich um 0,3 v. H. auf 122,8 und die Kennziffer für Bekleidung um 0,4 v. H. auf 119,5 erhöht; dagegen hat sich die Kennziffer für Heizung und Beleuchtung infolge jahreszeitlich gewählter Preisabläufe für Hausbrandholz um 0,8 v. H. auf 124,1 ermäßigt. Die Kennziffern für „Verschiedenes“ (111,3) und für Wohnung (121,3) blieben unverändert. Das Anzeichen der Kennziffer für Ernährung ist hauptsächlich auf die Berücksichtigung der höheren Preise für Gemüse neuer Ernte zurückzuführen.

Börsen

Berliner Börse vom 30. Juni. Die Börse verkehrte sehr still und ziemlich uneinheitlich. Nach schwächerem Beginn trat später eine kleine Erholung ein.

Obstgroßmärkte vom 30. Juni 1936.

hd. Bühl: Anfuhr einige hundert Zentner, Verkauf flott, Markt geräumt; Preise je Kilo: Erdbeeren 15—20, Kirichen 30—40, Heidelbeeren 40—50, Himbeeren 55—57, Johannisbeeren 20—30, Stachelbeeren 25, Pfirsich 70 Pfg.
hd. Ulm: Anfuhr 200 Ztr., flotter Verkauf, Markt geräumt; Preise je Kilo: Erdbeeren 30—35, Kirichen 30—50, Heidelbeeren 40, Himbeeren 55—57, Johannisbeeren 26—30, Pfirsich 80 Pfg.

Aus dem Pfingsttal

Grözingen, 1. Juli. (Jugendsonntag.) Am vergangenen Sonntag feierte unsere evangelische Gemeinde den Jugendsonntag der evangelischen Kirche mit einem Festgottesdienst am Morgen und einem Kindergottesdienst am Nachmittag. In beiden Gottesdiensten wies uns die Jugend in Kernsprüchen aus der Schrift auf den Baugrund unserer Kirche hin, entsprechend der Jahreslosung der deutschen evangelischen Jugend: „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus 1. Kor. 3, 11.“

Söllingen, 1. Juli. (Filmbabend.) Gestern Abend ging im Rahmen der Filmvorführungen der NS-Gaueinstelle das einzigartige, auch hier mit viel Beifall aufgenommene Filmlustspiel „Niktor und Viktoria“ über die Leinwand. Für alle Besucher, die trotz der Ernte recht zahlreich erschienen waren, bedeutete dieser Filmbabend Stunden der Freude.

Vorsicht vor Insektenstichen.

Wie groß ist ein Insektenstich? — Mit dem Mikroskop.
hd. Ueber die Größe des Einstichkanals etwa einer Stechfliege macht man sich keine rechte Vorstellung. Nach den Feststellungen Hayes ist der Stichkanal außerordentlich eng, viel kleiner z. B. als die Hautverletzung durch die feinste Injektionsnadel, über die der Arzt in seinem Instrumentenkasten verfügt. Bei der Stechfliege hat man einen Durchmesser von 0,165 Millimeter errechnet, während die Bettwanze durch einen Kanal von nur 0,015 Millimeter Durchmesser Blut absaugt. Die mit der dünnsten ärztlichen Nadel verursachte Wunde ist immer noch 500mal größer als ein Wanzenstich. Ebenso winzig sind die Giftmengen, die von den verschiedenen sommerlichen Plagegeistern in die Wunde entleert werden. So spritzt ein Floh et-

wa 0,00004 Kubikzentimeter Speichel in die Haut, und nach Flurz enthält die ganze Giftblase einer Biene nicht mehr Gift als den Bruchteil eines Milligramms.

Der Monat Juli — der Arbeitsmonat des Bauern im Pfingsttal.

Mit dem Beginn des Monats Juli hat für den Bauern des Pfingstales nunmehr der 100prozentige Arbeitsmonat eingesetzt. Nicht nur, daß es gilt, die letzten Reste des ersten Grasmchnittes einzubringen, warten auch die Kleeseeder auf den Schnitt, denn nicht immer werden die Kleeseide ganz für die Grünfütterung aufgebracht und der Landwirt weiß nur zu gut den Wert des Kleebaus für die Winterfütterung zu schätzen, wenn auch die Ernte und Lagerung mit mehr Umständen verbunden ist und wegen der größeren Gefahr der Erhitzung bei der Lagerung größere Vorsicht gebietet. Ein Blick über die Hänge des Pfingstales läßt schon die erste, mit aller Macht einkehrende Reife des Getreides erkennen, und wie lange noch, da muß der Landwirt voll für die Getreideernte gerüstet sein. Ehe hier der Schnitt beginnt, warten noch tausend kleine und große Feldarbeiten einschließlich der Unkrautbekämpfung auf ihre Erledigung. Ja, der Juli ist der Arbeitsmonat des deutschen Bauern.

Kraft und Freude Sportamt

Heute Mittwoch, den 1. Juli 1936 lauft folgender Kurs: Fröhliche Gymnastik und Spiele (Frauen): Verghausen: 20,30 Uhr Turnhalle.

ANZEIGEN

Kaufe täglich jedes Quantum Johannes, Stachel und alle andern Sorten Beeren, sowie sämtliches Tafelobst u bezahle die höchsten Tagespreise.
Otto Füller, Verabachen zum „Laub“, Tel. 556.

jeder Art werden nach wie vor in Grözingen bei Max Hafner, Druckerei entgegenkommen. Dortselbst wird auch Auskunft über sämtliche Anzeigen „Zu erfragen im Verlag“ gegeben.

Bei südwestlichen bis westlichen Winden unbeständiger Witterungscharakter, zunächst leicht aufsteigend, dann wieder meist bewölkt und einzelne, zum Teil gewitterte Regenfälle, Temperaturen etwas tiefer als in den letzten Tagen, tagsüber aber immer noch verhältnismäßig warm und weite Schwül.

350 Frauen kommen zu den Olympischen Spielen

Nicht alle Nationen vertreten — Schwimmen und Leichtathletik bevorzugt — Deutschland hat gute Aussichten — Frauen-Länderkämpfe im Turnen

Je näher die Olympischen Festspiele herantreten, desto erwartungsvoller sind die Fragen nach Einzelheiten über das Wettkampfsprogramm. Uns Frauen interessieren natürlich in erster Linie die Wettkämpferinnen. Sehen wir nun einmal die vorläufige Liste der Meldungen aus 53 Nationen durch, so entdecken wir zunächst, daß nicht alle Nationen auch weibliche Wettkampfteilnehmer entsenden, denn bisher haben nur insgesamt 22 Länder Frauenmannschaften angemeldet. Die Zahl der Olympia-Kämpferinnen wird 350 nach Schluß der Meldungen ungefähr erreicht haben. Die Verteilung auf die einzelnen Länder und auf die Sportarten ist zweifach bedeutungsvoll. Er gibt sich doch aus einer Uebersicht über die belegten Sportarten eine große Vorliebe der Frauen aller Länder für den Schwimmsport, der häufig das einzige Sportfach ist, für das die betreffende Nation eine oder mehrere weibliche Wettkämpfer gemeldet hat.

Für den Schwimmsport sind neben der Leichtathletik wohl die lebendigsten und interessantesten Frauenwettkämpfe zu erwarten. England, Japan, Holland, Jugoslawien und Amerika stellen außer Deutschland eine große Anzahl zum Teil weltberühmter Schwimmerinnen. Holland setzt sogar seine größten Hoffnungen hinsichtlich einer sicheren Antwarschaft auf Goldmedaillen gerade auf seine Schwimmerinnen. Willy den Ouden, die Maassenbroek und Tini Wagner sind ihre Trägerinnen. Bisher schien es, als hätte „Willy“, wie die volkstümliche Sportlerin in ihrem Heimatlande einfach heißt, keine ernsthafte Gefährdung ihres Weltmeistertitels im Kraulschwimmen zu fürchten. Sollte aber Dänemark seine junge Meisterin Ragnhild Hoeger zum olympischen Wettkampf entsenden, so dürften wir auf ein spannendes Wettkampfspiel gefaßt sein: diese junge Sportlerin hat kürzlich in Kopenhagen mit 6:45,7 über 500 Meter Kraul einen neuen Weltrekord aufgestellt, den Willy den Ouden bisher mit 6:48,4 hielt. Auch Amerika wartet mit einer ausgezeichneten Frauenmannschaft für das Schwimmen auf. Namen wie Madison, Jane Faung und Eleanor Holm haben guten Klang. Vielleicht können wir unter der amerikanischen Frauenmannschaft auch die aus Essen gebürtigen Deutschamerikanerinnen Elisabeth und Erna Kompa begrüßen, die sich innig wünschen, in die Olympiamannschaft aufgenommen zu werden, um Deutschland, das sie vor zehn Jahren mit ihren Eltern verließen, wiederzusehen. Beide sind ausgezeichnete Rückenschwimmerinnen. Weltberühmt sind die amerikanischen Springerinnen. Deutsche

Namen, an die sich für uns Hoffnungen knüpfen, sind Gisela Arendt-Charlottenburg, Ruth Halbsguth-Charlottenburg, Martha Genenger-Krefeld und die noch sehr junge Christel Run-Dhlitz, unsere beste Rückenschwimmerin.

Nächst dem Schwimmsport ist die Leichtathletik ein Lieblingsfach der Olympiakämpferinnen. Hier liegt Deutschland mit seinen Athletinnen von Weltklasse mit an der Spitze. Bei den letzten oberbayerischen Leichtathletik-Meisterschaften hat unsere Spitzkämpferin Gisela Mauermayer einen neuen Weltrekord im Diskuswerfen aufgestellt und ihren eigenen bisherigen Weltrekord von 47,09 Meter auf 47,12 Meter verbessert. Der 100-Meter-Lauf ist mit Käthe Krauß, Grete Winkels u. a. ebenigut besetzt wie der Hochsprung mit Elfriede Raun und Fr. Ratjen-Bremen, die bei den jüngsten Frauenwettkämpfen in Karlsruhe mit 1,60 Meter und 1,59 Meter eine fast gleiche Leistung erzielten. Eine der härtesten Konkurrentinnen der deutschen Leichtathletinnen wird anscheinend die Amerikanerin Helen Stephens, die nach den neuesten Meldungen bei einer Veranstaltung in St. Louis 100 Meter in der neuen Weltrekordzeit von 11,8 Sekunden gelaufen sein soll. Auch Polen stellt mit seiner Schnellläuferin Walsiewicz eine ebenbürtige Gegnerin im Hürdenlauf werden die Deutschen Steuer, Edert und Elger einen nicht ganz leichten Stand gegenüber der Holländerin Doorgeit, den Südafrikanerinnen Charle und Burke und gegen Webb-England sowie Taylor-Kanada haben. Im Hochsprung werden wir von den Amerikanerinnen Gueß, Arden und Koff Glanzleistungen sehen, ebenso von Charle-Südafrika und Daves-Kanada. Einen deutschen Rekord halten zur Zeit unsere Speerwerferinnen Lisa Krüger, Lisa Gelius und Ellen Braumüller. Sie werden sich gegen Angriffe von Kwaniewsta-Polen, Petarowa-Tschechoslowakei und Stephens-USA zu verteidigen haben. Ob die Polin den kürzlich in Lodz erreichten Weltrekord von 66,49 Meter im Speerwurf wird halten können? Sie warf den Speer mit beiden Armen 66,49 Meter weit.

In überragender Form befindet sich die deutsche Nationalkassell der Frauen über viermal 100 Meter. In der Bejehung Albus, Krauß, Dollinger und Winkels schaffte sie mit 46,7 Sekunden einen Weltrekord, den sie — anlässlich der Olympiaprüfungskämpfe in Köln am 21. Juni — auf 46,5 Sekunden verbesserte. Damit wurde der von Amerika mit 46,9 Sekunden gehaltene Weltrekord für Deutschland gewonnen!

Zu den Einzelübungen, die nach der persönlichen Leistung gewertet werden, kommen erstmalig bei diesen Festspielen Frauen-Länderkämpfe im Turnen, die als Mannschafstämpfe mit Pflicht- und Kürübungen im Vorkampfungsgedachten werden sollen. Für jedes Gerät — Barren, Pferd und Schwebebalken — treten also je acht Turnerinnen an, von denen die jeweils besten Sechs gewertet werden, und zwar in Länderwertung. Die Übungen, die für unsere deutschen Turnerinnen

zum Teil neu sind, werden nicht leicht sein, die Barren mit ungleichen Holmen mußten sogar extra angefertigt werden, da selbst unsere Männerbarren nicht so hoch sind. Der obere Holm am Olympiabarren für Turnerinnen ist 2,20 Meter hoch! Auch der Schwebebalken findet als Turngerät erstmalig Eingang in die Olympischen Wettkämpfe.

Erwartungsvoll sieht man auch den gymnastischen Gemeinschaftsübungen entgegen, für die sich Deutschland unter Reichsfrauenturnwart Voges-Hannover in den letzten Jahren ein junger deutscher Stil herausgebildet hat, der von der heute in vielen Ländern geübten schwedischen Gymnastik abweicht. Die junge deutsche Gymnastik will nicht die Glieder des Körpers einzeln im turnerischen Freiübungsstil herausbilden, sondern sie will das Gefühl der natürlichen Körperbewegung und Körperhaltung rhythmisch veredeln.

Bei den Olympischen Spielen werden 800 Turnerinnen aus Berlin, Bremen, Hamburg und Hannover den Olympischen Chor- und die Frauengymnastik zeigen, die unter diesen Grundübungen entstanden sind.

Dr. Ilse Buresch-Riebe.

„Der Deutsche Rundfunk Funct Post“. Illustrierte Rundschau mit dem ausführlichsten Rundfunk-Programm der Welt. Verlag Rothgiefel & Dießing AG, Berlin N. 4.

Die ersten Seiten des neuesten Heftes dieser ältesten Rundfunkprogrammzeitschrift sind wieder überaus interessant aufgebaut und bringen dem Rundfunkhörer nicht nur viel zum Programm, sondern auch anregende Unterhaltung. Auch unseren Kleinen ist diesmal wieder eine Seite gewidmet, denn es ist bekannt, daß die Kinder sehr gern einen solchen Presseheftwechsel führen. Der technische Teil steht im Rahmen der Volksschule die Nebenschlußtechnik mit Erläuterungen über die Heizung aus dem Wechselstromnetz fort. In der Konstruktionslehre folgen praktische Vorschläge über die günstigste Aufstellung der Einzelteile im Gerät und über das Schalten.

Leset Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“ — „Pfinztäler Bote“

Druck und Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hiltelstr. 53, Fernspr. 204. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Kultur: Robert Kraßert; stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den übrigen Textteil: Luise Dups; verantwortlich für den Anzeigenteil: Luise Dups, sämtl. in Durlach, D. V. 3907.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Gustav Jtte

Werkmeister i. R.

zuteil wurden, sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Dekan Schühle für seine tröstenden Worte, den ehrw. kath. Schwestern für ihre liebevolle Pflege, der Sanitätskompagnie 241 XIV. 1 K. für den ehrenvollen Nachruf, sowie allen denen, die ihn während seiner langen Krankheit besuchten und die ihn mit Kranz- und Blumenspenden ehrten und ihm zur letzten Ruhe begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach 5 jähriger Tätigkeit bei meinem Schwiegervater, Herrn Apotheker Gartzel, habe ich mit dem heutigen Tag die Führung der Einhorn-Apotheke übernommen.

Eugen Eisinger

APOTHEKER

Bin zu sämtlichen

Krankenkassen zugelassen.

(außer R. V. O.)

ZAHNARZT

Dr. WALTER RACK

SOFIENSTRASSE 16 — FERNRUF 260

(Haltestelle der Straßenbahn — gegenüber der Volksbank)

Sprechstunden: 9-11, 1-3, 7-9, Samstags 9-1 Uhr

Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe auf sämtliche WAREN 20% Rabatt

SCHUH-HAUS

Gottfried Stiefel

Adolf Hitlerstrasse 21

Neuzzeitliche

4 Zimmerwohnung

mit Badzimmer u. Manarbe
Bababohnen, an kleine Familie
auf 1. Odt. zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

4 Zimmerwohnung

mit Bad auf 1. 10 zu vermieten
Näheres Sofienstr. 3, III. St

Inferieren bringt Erfolg!



muß nicht jede Frau Rekordleistungen mit ihren Füßen vollbringen können. Aber beschwerdefrei gehen und stehen — das möchte sie. Und weil sie das möchte, bevorzugt sie Libelle-Laufmotor-Schuhe. Das sind Schuhe mit „innerem Wert“ — bequem und fußgesund. Und dabei: elegant!

Otto Gröninger

Adolf Hitlerstraße 32

6 Zimmerwohnung

3 Std., Bad, Mädchenkammer, Veranda, Garage, freie Lage am Schlossgarten auf 1. Odt. zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag

Herrschafliche geräumige

4 Zimmerwohnung

mit Zentralheizung, Bad usw. sehr schöne, sonnige freie Lage Mittnerstraße 55 (Zweifamilienhaus) zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Näheres bei

M. Kübler & Sohn
Karlsruhe, Kaiserstraße 82 a
Telefon 461

Möbl. Zimmer zu vermieten

Zu erfragen im Verlag

Zu verkaufen:

- 1 neue Wehlkühe
- 1 Sturrgarderobe
- 1 weiß lack. Majestisch
- 2 geb. Eisenöfen
- 1 geb. Kesselofen
- 1 Grammophon mit Platten
- 1 Dreiwagenmangel
- 1 Gasheizofen u. Abzugsrohr

Geboldstraße, Eigentümer

zwischen Nr. 12 und 14

Mittw. nachm 2-4 Uhr.

Gr. Kinderbettstelle

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 363 an den Verlag.

Geschäftsverlegung u. Empfehlung!

Einer verehrlichen Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung zur gefälligsten Kenntnisnahme, daß wir am 1. Juli das bestbekannte Lokal

„Zur Alten Residenz“

Kronenstrasse 6, übernehmen. Für das uns in reichlichem Maße entgegengebrachte Vertrauen in unserem bisherigen Geschäft „Zum Meyerhof“ danken wir herzlich u. bitten dasselbe auch auf unser jetziges Unternehmen übertragen zu wollen. — Es wird unser eifrigstes Bestreben sein, wie bisher unsern geschätzten Gästen, aus Küche und Keller nur das Beste zu bieten: ff. Moninger Bier, eigene Schlachtung. — Jeden Donnerstag Schlachttag!

Um geneigten Zuspruch bitten:

Emil Däuble und Frau, Metzgermeister

Zwangsvollstreckung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Freitag, den 17. Juli, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, 1. Stod, Zimmer Nr. 9, das Grundstück des Landwirts Wilhelm Eder in Durlach auf Gemarkung Durlach.

Grundstücksbeschreibung: Grundbuch Durlach Band 104 Heft 11 Lgr. Nr. 7766: 3 ha 34 a 51 qm Acker und Grasrain — Steinbruch — Gewann auf der Hochstätt

gelähmt ohne Zubehör: 5000 RM mit Zubehör: 5140 RM

Durlach, den 25. Juni 1936.

Notariat I — Vollstreckungsgericht.

Innere Gasbadeofen

B. 30, Kupfermantel und Gasradiator mit 3 Rippen sehr günstig zu verkaufen

Fischer, Auerstraße 1, III.

1-2 gut möbl. Zimmer

(2 Betten) von Heeresbeamten sofort gesucht. Angebote unter Nr. 362 an den Verlag.

Abonnenten kauft bei unsren Inserenten!

Gesucht für sofort tüchtiges

Hausmädchen

Gießer zum Adler, Tel. 277.

„Adler“

Heute

Schlachttag

la Grieben- u. Leberwürste
Täglich frische Adlerwürste
Schinkenwürst und Preßlopf
Feine Grieben- u. Leberwürst
la Aufschnitt, ff Schinken
u. Schweinefleisch.

Spezial-Wäsche- und

Aussteuergeschäft

Rosa Uhlenburg

Löwen-Apotheke
Eingang Adlerstr.

Handtücher

Geschirrtücher
Gläserlicher

Qualität u. Auswahl

Ansetzbranntweine

in guter preiswerter Qualität

empfiehlt

ALBERT ROOS

Weinhandlung

und Brantweinbrennerei

Sofienstraße 12.

Gelegenheitskäufe!

Radio

(Gleichstrom)

Seibt 3 Röhren 35.—

Siemens 3 Röhren 35.—

Radio-Piasecki

Karlsruhe, Schützenstr. 17.

2 größere oder 11. 3-Zimmer-

wohnung auf 1. Odt. od früher

zu mieten gesucht. 3 erwach. Pers.

Anab. unt. Nr. 361 an den Verl.

Möbl. Zimmer

Bahnhofnähe zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 360 an

den Verlag.

Badisches Staatstheater

Mittwoch, den 1. Juli 1936

A 30 (Mittwochmiete)

S. 1. 15. Th.-Gem. 1301-1400

Gasth. Karl Haub

Sly

Oper von Wolf — Ferrari

Dirigent: Reilberth

Regie: Dimmighoffen

Anf. 20 Uhr Ende geg. 23 Uhr

Briefe D (0 90-5 00 4)

Fr 3 7 Abschiedsvorstellung:

Robert Mayer: Der Teufel im

407

Anmeldungen zur Stamm-

miete 1936/37 zu bedeutend

ermäßigten Preisen nimmt

die Vorkasse jederzeit ent-

gegen. Prospekte dabeilbst er-

hältlich.